

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Bindan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 2. — Fernruf: 1111. — Für Anzeigen: 1927. Für die Redaktion: 1794. Für den Verlag u. die Druckerei: 961. Postzeitungsliste L. Nr. 113, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abbestellen Vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Verkauftellen Viertelj. 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. ohne Zustellg. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Nonparelletze 1.00 Mk., im Restametzell Zeile 1.50 Mk., Vereinskolonnen Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfach: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 264. Magdeburg, Mittwoch den 10. November 1920. 31. Jahrgang.

Lehrjahre des Proletariats.

Durch die November-Revolution des Jahres 1918 ist das deutsche Proletariat vor Aufgaben gestellt worden, wie sie umfangreicher und schwieriger noch niemals einem Volk oder einer Klasse gestellt wurden, solange wir eine Menschheitsgeschichte haben. Was unsere Vorfahren seit Jahrtausenden ersehnt, erträumt und erhofft, was unsere großen Führer in Theorien und Systemen gebannt, was die proletarischen Massen in opferfreudiger Begeisterung erstrebt haben, das soll nunmehr in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Der Sozialismus hat sich entwickelt von der Utopie zur Wissenschaft, von der Gefühlshuselei zur Theorie, jetzt muß er seinen Weg fortsetzen zur Praxis. Es hilft kein Maulspitzen mehr, es muß gepfliffen werden — das ist die Empfindung, die sich jedem Beobachter der Gegenwart aufdrängt. Darum zeigt sich überall der Drang nach praktischer Betätigung, der unhemmbare Wille zur positiven Mitarbeit, um die sozialistischen Ideale und Forderungen zu verwirklichen. Diesem Buge der Zeit, der aus dem Wirrwarr und der Gärung unserer Tage immer deutlicher in die Erscheinung tritt, werden sich auf die Dauer auch jene Schichten der Arbeiterschaft nicht entziehen können, die heute noch dem Grundsatz „Nix oder nichts!“ huldigen und deshalb tatlos beiseite stehen, die ihre Kraft in unfruchtbarer Kritik und Mörgelei verpulvern, anstatt mit Hand anzulegen am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Es bleibt dem Proletariat eben nichts anderes übrig, als daß es von der Verneinung zur Bejahung übergeht und

aus eigener Kraft den Tempel der Zukunft baut.

Wenn ein Mensch oder eine Menschengruppe vor eine neue Aufgabe gestellt wird und auf einem neuen Arbeitsgebiete die Kraft erproben soll, so erfordert das nicht nur eine gewisse Vorbildung und Schulung, sondern auch eine Lehrzeit, um sich in das neue Tätigkeitsfeld hineinzuarbeiten. Jeder von uns, der in eine neue Stellung rufen wird und dort Tüchtiges leisten soll, muß zunächst die erforderlichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen mitbringen, er muß auch über die nötigen Fertigkeiten und Kunstgriffe verfügen, die dazu gehören. Aber das allein genügt noch nicht. Er muß sich erst allmählich in die neuen Aufgaben hineinfassen, hineinarbeiten, hineinleben; er muß erst noch eine längere oder kürzere Lehrzeit durchmachen, ehe er fest im Sattel sitzt und seinen Platz erfüllt. So muß auch das deutsche

Proletariat noch Lehrjahre durchmachen, wenn es die ihm gestellten Aufgaben bewältigen will. Darum kommt es nun einmal nicht herum, denn auch hier gilt das Sprichwort, daß kein Meister vom Himmel fällt, und daß ins Wasser muß, wer schwimmen lernen will.

Zweifellos steckt in der deutschen Arbeiterklasse eine Unsumme von Intelligenz und Tüchtigkeit, von Wissen und Können, von Laikraft und ernstem Willen, aber diese Schätze müssen noch gehoben und veredelt werden, bevor sie dem Aufstieg dienstbar gemacht werden können. Darum ist neben der Aufklärung und Bildung auch eine gründliche Schulung die unerläßliche Vorbedingung, die nur durch eine praktische Betätigung auf den verschiedensten Gebieten gewonnen werden kann.

Die Entwicklung nach der Revolution hat uns gelehrt, daß es nicht an tüchtigen Proletariern fehlt, die Grübe im Kopfe haben, daß es aber an praktisch vor- und durchgebildeten Leuten mangelt, die über die nötige Verwaltungstechnische Vorbildung verfügen. Es darf uns dies nicht wundern, denn unter dem alten System war ja die deutsche Arbeiterschaft von jeder praktischen Mitarbeit in Staat und Gemeinde ausgeschlossen. Woher sollte da die Schulung kommen?

Unter diesem fluchwürdigen Mißstand leidet heute unsere Bewegung. Das Proletariat hat sich das Recht auf Mitbestimmung und Mitverwaltung im Staats- und Gemeinwesen, wie auch im Wirtschaftsleben erkämpft, und da zeigt sich nun, daß es so ohne weiteres dem neuen Stande der Dinge nicht gewachsen ist. Diese Tatsache

müssen wir offen zugeben, denn es hat wirklich keinen Zweck, die Massen zu verbimmeln und ihnen Eigenschaften anzudichten, die sie noch

nicht haben und nach Lage der Sache gar nicht haben können. Jede Ueberschätzung der eignen Kraft wächt sich schwer, und es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wollte das deutsche Proletariat in revolutionärem Ueberdrang seine geistige Macht überschätzen und lediglich auf seine zahlenmäßige Ueberlegenheit pochen. Viel richtiger und vorteilhafter ist es, wenn es seine tatsächliche Macht sachgemäß einschätzt und die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erkennt, wenn es aber aus dieser Erkenntnis nicht Entmutigung schöpft, sondern den festen Willen, den noch vorhandenen Mangel auszugleichen.

Es muß in uns allen das Streben lebendig werden, das Versäumte nachzuholen, die Lücken unsers Wissens auszufüllen und uns reif zu machen für die kommenden Dinge. Jene Demagogen betrügen die Massen, die ihnen erzählen, daß sie bereits reif seien für die Sozialisierung und Demokratisierung unsers staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, aber jene ehrlichen Leute leisten ihnen einen Dienst, die ihnen die Wirklichkeit zeigen und die Wahrheit sagen.

Erfreulicherweise beobachten wir, daß diese Erkenntnis immer mehr an Boden gewinnt, daß sich aus all dem Rärm revolutionärer Redensarten immer entschiedener die Ueberzeugung durchringt, daß

wir noch viel zu lernen und zu erproben haben, ehe wir den Anforderungen der Gegenwart gewachsen sind. Der Wortrevolutionarismus, der wie eine geistige Seuche auf uns lastet, weicht allmählich dem Willen zur praktischen Arbeit. An allen Orten macht sich in den Kreisen der vernünftigen Arbeiter und Arbeiterinnen das ernste Bestreben bemerkbar, systematisch und planmäßig Aufklärung, Bildung und Schulung zu schaffen. Es ist ein Beweis für den geistigen und sittlichen Hochstand des deutschen Proletariats, daß es allgemach des Wortgeklingels müde wird und sich mehr als bisher um seine Ausbildung bemüht. Die proletarischen Organisationen, die nicht Girngespinnsten nachlaufen, sondern Wirklichkeits- und Tatsachensinn besitzen, haben bereits zahlreiche Veranstaltungen und Einrichtungen geschaffen, in denen ihre Mitglieder sich das aneignen sollen, was ihnen heute noch fehlt. Es ist eine wahre Freude, den Eifer und Fleiß zu sehen, mit dem die Proletarier bemüht sind, sich für ihre neuen Aufgaben vorzubereiten. Diese Beobachtung gewährt uns die Hoffnung und die Zuversicht, daß es gelingen wird, Tausende und Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen zu Menschen zu erziehen, die allen Anforderungen gewachsen sind, die die neue Zeit an sie stellt.

Das deutsche Proletariat befindet sich heute noch in seinen Lehrjahren; es muß noch eine schwere Lehrzeit durchmachen, ehe es theoretisch und praktisch alle jene Gebiete beherrscht, auf denen es zur Mitarbeit und zur Mitverwaltung berufen ist. Erst wenn es all den Anforderungen genügt, die durch die neuen Aufgaben gestellt werden, beginnen seine Meisterjahre. Dann erst wird es imstande sein, sein Schicksal zu meistern und seine Geschichte so zu gestalten, wie es seiner Würde und seiner Bedeutung entspricht. Der große Führer Ferdinand Lasalle hat einmal gesagt: „Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll“, aber dieser Fels wird nur dann den Tempel der Zukunft zu tragen vermögen, wenn er nicht ruht auf dem fluglande der Phrasen und Schlagwörter, sondern auf dem granitnen Untergrund geistiger und sittlicher Tüchtigkeit.

Franz Lauffötter.

Sklaverei auf Zeit.

Es gibt in Deutschland Menschen — auch sogenannte Politiker —, die sich das deutsche Volk ohne irgendeine Militarisierung nicht denken können. Der Krieg und der Friedensvertrag von Versailles haben die allgemeine Dienstpflicht und die wilhelminische Armee getötet. Den Schein der alten schimmernden Wehr sucht die Reichswehr aufrechtzuerhalten, aber es fehlt doch dem Spießer das, was er die erzieherischen Kräfte der alten Heeresdienstpflicht genannt hat: das Herausreißen des jungen Staatsbürgers aus dem Wirtschaftskörper auf zwei und mehr Jahre und der Drill zu unbedingtem Gehorsam gegenüber der Staatsautorität, präsentiert durch zwei Köhlfüße.

Der Gedanke, der junge Nachwuchs lerne nimmermehr das Stillstehen vor dem Staate — wobei die Organe des Staates als

den bestehenden Klassen entnommen gedacht sind — läßt viele Leute nicht schlafen und den Untergang Deutschlands befürchten. „Disziplin muß sein“, sagen sie und zerbrechen sich die Köpfe, wie dem deutschen Volke die Segnungen einer längeren militärischen „Erziehung“ zuteil werde, ohne mit dem Versailler Vertrag in Konflikt zu kommen.

Man spielt mit dem Gedanken eines „Arbeitsdienstjahres“ für Männer und eines „Hauswirtschaftsdienstjahres“ für Mädchen. Gründlicher als je zuvor soll also die Militarisierung betrieben und nicht nur die jungen Männer, sondern auch die jungen Mädchen sollen „dienstpflichtig“ gemacht werden.

Wunderdinge verspricht man sich vom Arbeitsdienstjahr der Männer; ein Jahr ihres Lebens sollen alle Männer dem Staat opfern, und weil sie nicht mehr das „Schreckleid des Königs“ tragen können, sollen sie wenigstens während dieser Zeit öffentliche Arbeiten verrichten. Es wird an Straßenbauten, Trockenlegung und Ausbeutung von Mooren, Eisenbahnbauten, Flugregulierungen, Kanalbauten usw. gedacht.

Die Deutschen, welche das vorschlagen, kommen sich ungeheuer staatsmännisch vor. Sie fühlen sich als Volkserzieher, weitblickende Volkswitze und Wiederaufrichter Deutschlands. Und doch sind es nur recht kurzfristige, wirtschaftlich falsch denkende und vor allem recht weitfremde, unerfahrene Menschen, die glauben, auf diese Art das Schlagwort „Wir müssen mehr arbeiten!“ in die Tat umsetzen zu können. Wer jemals in einer militärischen Kolonne oder in einem militärischen Betrieb gearbeitet, wer das Wesen des militärischen „Arbeitsdienstes“ kennt, der weiß, welche Verschwendung mit menschlicher Arbeitskraft dort getrieben wird. Er weiß, daß auf diese Art der fleißigste Arbeiter, der gewissenhafteste Mensch das Faulenzen lernt. Und die guten Männer erwarten eine erhöhte Arbeitsdisziplin!

Es bilde sich doch niemand ein, daß jemals Menschen hingebungsvoll eine Arbeit verrichten, zu der sie gezwungen und kommandiert werden, oder Interesse an einer Tätigkeit gewinnen, die ganz außer ihrem Lebensberuf liegt. Der militärische Arbeitsdienst, so wie wir ihn aus Friedens- und Kriegszeiten kennen, das ist die Wirklichkeit, alles andere ist Utopie. Dabei ist immer noch die antreibende Furcht vor dem Schützengraben in Rechnung zu stellen.

Der erzieherische „Wert“ eines Arbeitsdienstjahres ist rein negativ. Der volkswirtschaftliche Schaden wäre noch größer. Billiger, viel billiger sind alle Arbeiten mit freier Arbeiter, die gegen Lohn ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Welcher Unfug wäre es, Jahr für Jahr Tausende der besten Arbeitskräfte aus ihrer Tätigkeit herauszureißen und sie zu Arbeiten zu zwingen, für welche die große Mehrzahl der Menschen gar nicht geeignet ist.

Schließlich läuft aber das ganze Projekt nur auf eine Belastung der Arbeiterschaft hinaus. Kein Mensch glaubt doch, daß etwa die Söhne unserer Besitzenden ihre „Studien“ unterbrechen und ein Jahr lang als Kanalarbeiter den Buckel krumm machen. Es ist auch eine verrückte Idee, von einem Menschen, der in seinem Beruf Tüchtiges leistet, zu verlangen, mit Hacke und Schaufel zu hantieren, bloß um die moralischen „Werte“ militärischer Zucht und kasernierten Lebens ihm zu vermitteln. Es hat aber fast den Anschein, als solle durch die Arbeitsdienstpflicht vor allem den stellungslosen Offizieren ein Unterkommen und neues Betätigungsfeld verschafft werden. Da soll man ihnen lieber erhöhte Pensionen geben, das wäre auf jeden Fall billiger als der Aufbau eines so riesigen Apparats, wie er zur Verwaltung und Verwendung eines Arbeitsheeres notwendig ist. Wir fürchten sehr, das Arbeitshver dürfte nicht einmal sich selbst zu ernähren vermögen und Kosten verursachen, statt dem Staate Nutzen zu bringen.

Durchsichtiger ist noch die Idee vom Hauswirtschaftsdienstjahr für Mädchen. Niemand hat etwas dagegen, wenn Mädchen im Kochen, Nähen, Krankenpflege usw. unterrichtet werden. Dafür sind Fortbildungsschulen der geeignete Ort. So wie es sich aber die bürgerlichen Parteien denken, darf es nicht geschehen. Man will die Mädchen zwangsweise zu einer Hausfrau in die „Behre“ geben; das heißt den bürgerlichen und agrarischen Haushalten billige und willige Dienstboten verschaffen. Die Töchter der Besitzenden aber sollen bei ihres Mutter bleiben, weil die Mutter immer die beste Erzieherin sei. Die Zwangslehre trifft also auch wieder nur die Töchter der Arbeiter, denn ein Arbeiterhaushalt wird natürlich als nicht zur Behre geeignet betrachtet. Das ist es aber: was ein Mädchen in einem großen bürgerlichen Haushalt etwa lernen sollte, das nützt ihr nichts, wenn sie sich mit einem Arbeiter verheiratet

Im übrigen ist aber nicht einmütig wahr, daß in bürgerlichen Haushalten musterhaft gewirtschaftet wird und jede „Dame“ zur Lehrerin sich eignet, so wenig wie jede Frau zum Kochen, Waschen, Glätten und Schneidern. Volkswirtschaftlich gebadht wäre es viel besser, wenn jedes Mädchen genau wie jeder Junge einen Beruf erlernen oder doch eine Arbeit verrichten würde, die seinen Anlagen entspricht. Und der Hausfrauenberuf liegt den meisten Frauen nicht, so wie wenig wie jeder Soldat das Zeug zum Offizier hat. Es ist zu erwarten, daß unsern Mädchen der Zwang zum Dienstmädchenspielen genau so verhasst sein würde, wie den jungen Männern der Dienst in Erdarbeiterkolonnen. Die Folge wäre, daß auch die Mädchen sich gegen die aufzuzwingende Arbeit wehren, was dann nur geschehen kann, in dem sie auf die raffinierteste Art sich von der Arbeit drücken — das beste Mittel, das Faulenzen und Langsamarbeiten — zu erlernen.

Die zwangsweise Eingliederung zur Staatsarbeit wäre ein Mißfall in Sklaverei, wenn auch nur Sklaverei auf Zeit. Alle Nachteile der Sklaverei würde uns — gerade in erzieherischer Hinsicht — das allgemeine Arbeitsdienstjahr bringen, ohne dem Staate den Vorteil der Sklaverei, billige Arbeitskräfte, zu verbürgen. Die hohen Verwaltungskosten würden allen Arbeitsüberfluß und noch mehr verschlingen.

Unbedingte Ablehnung dieser wirklich kindlichen Pläne ist nicht nur die Antwort aller Arbeiter, sondern jedes Menschen, dem der Wiederaufbau Deutschlands am Herzen liegt. Mit Schrecken nur kann jeder daran denken, daß die Arbeitslosigkeit des Deutschen Volkes durch die Methode des militärischen Arbeitsdienstes und die hausfrauliche Erziehung unserer Mädchen etwa nach dem Muster des Offiziersburschen erfolgen soll. —

Wie Deutschland bezahlen soll.

Ueber das Einbernehmen zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Festsetzung der deutschen Entschädigungspflicht, worüber wir gestern auf Grund einer Depesche aus Paris berichteten, liegt heute folgende Wolff-Depesche aus London vor:

Das zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Festsetzung der deutschen Entschädigung erreichte Einbernehmen wird hier als ein etwas verspäteter Schritt vorwärts auf einem schwierigen und langen Wege bezeichnet. Durch das Einbernehmen wird der Wunsch Frankreichs, daß die Entschädigungssumme durch den Wiederaufbau nach dem ursprünglichen Plan erfüllt ist, erfüllt. Ebenfalls ist aber darin dem englischen Wunsch Rechnung getragen, daß die Summe erst festgesetzt werden soll, wenn die Frage von Deutschlands Zahlungsfähigkeit ausdrücklich geprüft worden ist und ein Bericht darüber vorliegt und daß in diesem Stadium Deutschland ausgiebig und direkt zu Rate gezogen werden soll. Man glaubt unter diesen Umständen nicht, daß es sehr schnell gelingen wird, die tatsächliche Höhe der Summe festzusetzen.

Nach dieser Darstellung, die mit der aus Paris berichteten im Widerspruch steht, hätte also die französische Regierung auf der ganzen Linie gesiegt. Denn daß die Vertreter Deutschlands über dessen Zahlungsfähigkeit gehört werden, steht schon im Friedensvertrag. Was Lloyd George jedoch vorgeschlagen hatte, war die völlige Uebergebung des Wiedergutmachungsausschusses und die endgültige Festsetzung der deutschen Schuld durch die Regierungschefs, wie es in Spa als Folge der direkten Verhandlungen gemacht wurde. Auf Grund des nunmehr getroffenen Abkommens wird die Festsetzung der deutschen Schuld sicherlich nicht in diesem Jahre vollzogen werden. Der Wiedergutmachungsausschuss kann die Festsetzung bis zum 1. Mai 1921 hinauszuziehen. Alles dies deutet darauf hin, daß die wirtschaftliche Unsicherheit fortbauern wird und daß man alles tun wird, um Deutschlands Zahlungsfähigkeit erst zu untergraben und dann bis zur äußersten Grenze auszunutzen. Damit fügen die Alliierten jedoch den Akt ab, auf dem sie sitzen. Denn wenn die Mark sinkt, der französische Frank sinkt mit. Am Montag war er in Zürich auf 88,80 gefallen, stand also 81 Prozent unter Pari. Und jetzt wird er erst recht fallen. Denn Frankreichs Kredit beruht auf Deutschlands Zahlungsfähigkeit. —

Entwürfe über den Waffenstillstand.

Der vielgeschätzte André Tardieu, der während der Friedensverhandlungen die rechte Hand Clemenceaus war, macht jetzt in der Pariser „Illustration“ Entwürfe über die Verhandlungen der Alliierten untereinander vor Abschluß des Waffenstillstandes. Natürlich darf man ihm nicht alles glauben. Er erzählt, daß auf Veranlassung von Wilson die militärischen Befehlshaber der Alliierten über die Waffenstillstandsbedingungen gehört worden seien.

Der Marshall Sir Douglas Haig sprach zuerst. Er erklärte, man müsse den Waffenstillstand abschließen, und zwar unter sehr gemäßigten Bedingungen. Die feindlichen Armeen seien am Ende ihrer Kraft. Deutschland sei aber militärisch nicht gebrochen. In den letzten Wochen hätten sich seine Armeen sehr tapfer gekämpft und in bester Ordnung zurückgezogen. Wenn man also den Waffenstillstand wirklich schließen wolle — und das sei wünschenswert —, müsse man Deutschland Bedingungen vorschlagen, die es annehmen könne. Haig schlug vor: „Die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Belgiens sowie Elsaß-Lothringens und die Zurückgabe des bei Beginn des Krieges den Franzosen und Belgiern abgenommenen Eisenbahnmateriale. Wenn man mehr fordert, läuft man Gefahr, den Krieg zu verlängern und das deutsche Nationalgefühl aufs äußerste zu reizen, und das sei ein zweifelhaftes Resultat. Denn die Räumung aller besetzten Gebiete und Elsaß-Lothringens genügt, um den Sieg feierlich darzutun.“

Dann sprach der französische General Pétain. Er war der Ansicht, daß wenn man einen Waffenstillstand schließt, es ein vollständiger sein müsse — ein Waffenstillstand, der dem Feinde die Wiederaufnahme des Krieges unmöglich mache und den Alliierten gestatte, ihm die Friedensbedingungen aufzuerlegen. Dazu sind zwei Bedingungen nötig. Die erste ist, daß die deutsche Armee ohne eine Kanone, ohne einen Kampfwagen, nur mit ihren tragbaren Waffen nach Deutschland zurückkehren muß.“ Das Mittel, dies herbeizuführen, sei einfach: man müsse so kurze Räumungsfristen

festsetzen, daß es der deutschen Armee unmöglich sei, ihr Material mitzunehmen. Die zweite Bedingung ist, der Räumung der besetzten Gebiete und Elsaß-Lothringens die Besetzung nicht nur des linken Rheinuferes durch die alliierten Armeen, sondern noch einer Zone von 50 Kilometern auf dem rechten Ufer hinzuzufügen. Man muß gleichzeitig die Auslieferung von 5000 Dolomoliven und 100 000 Waggons fordern.“

Der General Pershing, der Amerikaner, erklärte sich in einigen Worten einverstanden mit den Forderungen Pétains. Am 28. Oktober teilte Foch in einem Brief an Clemenceau seinen Standpunkt mit. Er präzisierete darin im großen ganzen die Bedingungen, die dann schließlich im Waffenstillstandsabkommen berücksichtigt wurden.

Was Wilson angeht, so legt Tardieu besonders Wert darauf, daß der amerikanische Präsident das Ergebnis seines Briefwechsels mit Deutschland über den Waffenstillstand den Alliierten vorgelegt und dabei betont habe, er halte dieses Ergebnis nur dann für empfehlenswert, wenn die militärischen Ratgeber einen derartigen Waffenstillstand von ihrem militärischen Standpunkt aus für sofort durchführbar hielten. Tardieu gibt genau die Form an, in der Wilson diese Frage gestellt hat.

Nach der weiteren Darstellung Tardieus soll Foch in möglichem Sinne gewirkt haben, im Gegensatz zu den Engländern und Amerikanern. In einem Interview schwächt Foch die Darstellung von Tardieu ab. Er macht den Regierungen der Alliierten Vorwürfe darüber, daß sie nicht alle Möglichkeiten, die ihnen durch den Waffenstillstand gegeben waren, für die Friedensverhandlungen ausgenutzt hätten. Foch erklärt, er hätte an Clemenceau geschrieben, daß er die militärische Besetzung des Rheingebiets verlangen solle, bis der ganze Vertrag erfüllt sei, also ohne Zeitgrenze. Poincaré unterstützte Foch dabei.

Danach erscheint uns der späte Versuch, zu beweisen, daß die französischen Militärfachverständigen in möglichem Sinn gewirkt hätten, vollständig mißlungen. Besonders tritt dies deutlich aus den Ausführungen Pétains hervor, der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte war. Was Wilson betrifft, so geht aus der Darstellung Tardieus hervor, daß er schon bei den Waffenstillstandsverhandlungen vor den Militärs völlig die Segel streich. —

Flüchtlinge, Entwaffnung und Milchföhe.

Der Hauptauschüß des Reichstags beriet über den Haushalt für Ausführung des Friedensvertrags und über den Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Beim Titel betreffend Verdrängungsbeihilfen, Unterstützungen und Vorschüsse auf Umzugskosten der Beamten der elsass-lothringischen Landesverwaltung vermißt Abgeordneter Schulz (Wormberg, dt.-nat.) in diesem Titel Unterstützungen für den Osten. Regierungsrat von Hagenow (Reichsfinanzministerium) macht darauf vertrauliche Mitteilungen über die Zahlung der Pensionsbezüge an die im Osten tätig gewesenen deutschen Beamten. Abg. Foch (Soz.) fragt, ob für die betreffenden Entschädigungsgemeinde die nötigen Mittel bis zum Ende des Etatsjahrs zur Verfügung ständen. Abgeordneter Dr. Fleischer (Ztr.) bemängelt ebenfalls, daß zwar 170 Millionen für Elsaß-Lothringen ausgeworfen seien, daß aber für den Osten ein besonderer Etatstitel gar nicht erscheine. Entweder müsse auch die Unterstützung für den Osten etabliert werden oder der Titel für Elsaß-Lothringen müsse gestrichen und beide Gruppen aus dem großen Milliardenfonds befreit werden. Staatssekretär Levald (Reichsministerium des Innern): Staatsrechtlich sei es zweifellos zweckmäßiger, wenn die elsass-lothringischen Flüchtlinge besonders behandelt würden.

Der Ausschüß wendet sich dann der Frage der Entwaffnung zu. Dr. Breitscheid (Unabh. Soz. rechts) fragt nach dem Stande der Entwaffnung. Der Entwaffnungskommissar Dr. Peters gibt bekannt, daß bisher

12 214 Maschinengewehre und 824 137 Gewehre abgeliefert resp. angemeldet und erfasst worden sind. Er verwahrt sich gegen die Unterstellung, als wolle er einen Teil der Bevölkerung auf Kosten des andern schonen. Er hofft, daß es gelingen wird, weiter auf friedliche Wege zum Ziele zu gelangen. Nach vertraulichen Ausführungen erklärt Staatssekretär Dr. Peters, daß die Entwaffnungsdurchführung günstig zu beurteilen sei. Auf etwa 120 deutsche Einwohner käme ein eingebrachtes Gewehr. Hierauf wird der Titel zur Durchführung des Gesetzes über die Entwaffnung mit 200 Millionen Mark angenommen.

Dr. Helfferich (Dt.-nat.) bemerkt, daß die Entente nach Mitteilungen der ausländischen Presse auf der Auslieferung von 810 000 Milchföhen beharre. Die Durchführung bedeute den Tod ungezählter deutscher Kinder. — Ministerialdirektor von Siffert (Ausschüß des Reichstags): Was die Milchföhe anbelangt, so muß nochmals betont werden, daß die Ziffer 810 000 die Endsumme der in die vorläufigen Listen der Entente aufgenommenen Föhe bedeutet. Eine amtliche Mitteilung dafür, daß auf der Lieferung dieser 810 000 Milchföhe unter allen Umständen bestanden werde, liegt bisher nicht vor. Ebenso wie über die andern in den Listen verzeichneten Gegenstände werden nähere Verhandlungen noch erforderlich sein. Von deutscher Seite kann nur immer wieder hervorgehoben werden, daß es eine ungeheure Härte bedeuten würde, wenn bei der gegenwärtigen ungünstigen Lage der Milch- und Fettversorgung diese Forderung aufrecht erhalten bliebe.

Abg. Frhr. v. Bersner (D. Sp.) erucht alle Parteien, immer und immer wieder die Forderung nach der Revision des Versailler Friedensvertrags zu erheben, diese Forderung steht über allem Parteihader. — Abg. Müller (Soz.) bezweifelt in dieser Hinsicht die Möglichkeit eines einheitlichen Vorgehens. Ähnlich äußert sich Dr. Breitscheid (Unabh. Soz. rechts). Es folgt die Beratung über den ordentlichen Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Abg. Robert Schmidt (Soz.) äußert sich als Korreferent über die Gefahren und Schwierigkeiten, die der Versorgung mit Lebensmitteln im kommenden Wirtschaftsjahr entgegenstehen; durch

die Freigabe der Einfuhr ist die technische Durchführung der Rationierung außerordentlich erschwert. Ein großer Mangel ist der Schmutz an der Grenze. An der holländischen Grenze herrschen unerträgliche Zustände; aus dem Saargebiet werden viele Waren nach Frankreich geschmuggelt. Dr. Bachmick (Dem.) fragt, wieviel Brotgetreide sich die Reichsgetreidestelle bereits gesichert habe und wie es mit der Stredung des Brotes durch Hafermehl stehe. Die Beratung wird morgen fortgesetzt. Am Schlusse der Sitzung beantragte Rosenfeld (Unabh. Soz.), die Sitzung am 9. November a. s. f. a. l. l. e. zu lassen. Hugo Heimann als Vorsitzender entgegnete, daß der Ausschüß ausdrücklich beschlossen hätte, durch zuzutagen, um seine sehr im Rückstand befindlichen Arbeiten zu erledigen. Rosenfeld unternahm einen zweiten Vorstoß und erklärte, daß mindestens drei Parteien für die Feier des 9. November seien. Genosse Heimann wußte nicht für die Feier des 9. November seien, von den Unabh. hängigen habe man bisher nicht gewußt, ob sie den 7. oder 9. feierten, es sei jetzt sehr interessant zu erfahren, daß

ste für die Feier des 9. seien. Im übrigen gehe es nicht an, nachdem man die auswärtigen Mitglieder des Ausschusses von der Abreise abgehalten hätte, jetzt die Sitzung ausfallen zu lassen. Es wurde schließlich beschlossen bis 2 Uhr am Dienstag zu tagen.

Das Massenschlachten.

Der Düsseldorf Stadtrat hat festgestellt, daß seit Aufhebung der Fleischrationierung der Fleischkonsum gewaltig emporgeschnellt ist. Die Reichen legen sich jetzt nicht mehr den geringsten Zwang auf. Die Mehrzahl aber ist eine Massenschlachtung des heimischen Viehes, dessen Bestände rapid abnehmen. Noch kurze Zeit so weiter und die Katastrophe ist da. Der Fleischüberfluß der Schlächterläden ist eine trügerische Erscheinung. In Wirklichkeit geht es bei uns zu wie in dem Dorfe, das ein bekannter Nobelist schildert. Dort hungert infolge schlechter Getreide- und Kartoffelernten die Bevölkerung seit Jahren. Da fällt es einem ein, seine letzte Kuh abzuschlachten, um sich noch einmal satt zu essen. Das Beispiel steck das ganze Dorf an: alles Vieh wird geschlachtet, acht Tage lang überfrüht man sich, um dann, den Hungertod vor Augen, die Häuser anzuzünden und sich unter den Trümmern zu begraben.

So schlachtet auch Deutschland heute sein letztes Vieh. An ausländischen Erfaß ist gar nicht zu denken. Unter der bürgerlichen Regierung sinkt die Valuta von Tag zu Tag, der Dollar gilt 87 Mark, das ist ein Tiefstand, wie er unter der sozialistischen Regierung nicht zu verzeichnen gewesen ist. Bei solchem Valutastand ist an die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel überhaupt nicht mehr zu denken, sie würden selbst noch für Wohlhabende unerträglich sein. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft war die Wahlpforte der Bürgerlichen. Sie sollte uns wieder zu den alten Zeiten der Ernährung zurückführen. In Wirklichkeit rasen wir in eine furchterliche Katastrophe hinein, die von Tag zu Tag näher rückt. Die bürgerliche Reichsregierung aber steht talentlos die Gefahr stündlich größer werden. Wenn nicht mit der Verschwendung des freien Handels sofort Schluß gemacht wird, dann ist das deutsche Volk in wenigen Monaten rettungslos dem Verhungern preisgegeben. Wir warnen in letzter Stunde! —

Wirtschaftliche Rundschau.

Im Valutamarkt hielt die steigende Tendenz der Kurse unter sehr starken Schwankungen an. Es notierten

	am 30. Oktober	am 6. November
1 Dollar (Neuhork)	78,25	81,92
100 Gulden (Amsterdam)	2297,00	2407,50
100 Frank (Paris)	487,00	493,00
100 Kronen (Stockholm)	1478,50	1548,45
1 Pfund (London)	288,70	279,20
20-Mark-Goldstücke	—	330,00

Während also die Bewertung unsrer Mark im Ausland entsprechend unsrer tatsächlichen wirtschaftlichen und finanziellen Lage sich immer schlechter gestaltete, und zwar trotzdem auch jedes einzige Moment, das günstig hätte wirken können, gegen die damit verbundene Kurssteigerung seitens der Börsen in die Waagschale geworfen wurde, hielten die Kurse auf dem Effektenmarkt ihre schwindelnde Höhe nicht ein. An und für sich hätten die steigenden Kurse am Valutamarkt auch eine Kurssteigerung am Effektenmarkt nach sich ziehen müssen. Es waren aber die Kurse vor allen Dingen der Industriewerte dieser Entwicklung schon weit vorausgeeilt, und zwar infolge der maßlosen Spekulation der breitesten Volksschichten. Gerade in diesen Kreisen scheint jetzt aber die Erkenntnis zu dämmern, daß die schwindelnde Höhe der Kurse auf die Dauer mit unsrer sonstigen wirtschaftlichen Lage einfach nicht zu vereinigen ist. Nur einzelne Werte konnten sich dieser Entwicklung entziehen und erhebliche Kurssteigerungen aufweisen, vor allen Banken und Erdölaktien. Bei den Banken sollen im laufenden Jahre riesige Gewinne gemacht sein, auch mag die letzte große Fusionsbewegung, die der Deutschen Bank nicht weniger als vier, zum Teil recht bedeutende Provinzbanken, eingliedert, anreizend gewirkt haben. Bei den Erdölaktien war es das neuerliche Bekanntwerden einer Fusion, die der Deutschen Erdöl-A.-G. die sehr erheblichen deutschen Brennholzbetriebe der Vereinigten Kohlen-A.-G. in Dresden (Förderung 1919: 1 010 000 Tonnen) zur Verfügung stellt.

Fast hat es den Anschein, als ob die deutsche Wirtschaft für die nächsten Jahrzehnte nach amerikanischem Muster unter die Herrschaft der Truste gestellt werden sollte. Nicht nur Hugo Stinnes „läuft alles“, die letzten Wochen machten mit großzügigen Plänen verschriebener Stellen bekannt, die zur Verstrickung führen. Besonders erwähnt werden müssen der Zusammenschluß in der Montan- und Elektrizitätsindustrie, der ein Kapital von schätzungsweise 2½ Milliarden Mark zusammenfassen wird. Andre Miesenkongere werden von der Familie Daniel (Gutehoffnungshütte), Peter Wöchner, Gebr. Stumm und andern mehr gebildet. Man sagt, daß die für die Trufbildung notwendigen Summen aus Händlergewinnen herrühren, welche die Genannten insbesondere in den 2 Jahren nach der Revolution eingehemft haben. Wie dies steuerlich möglich ist, das zu ergründen, wäre vielleicht eine dankbare Aufgabe des Herrn Helfferich, der allerdings nur dann seine Weisheit verapft, wenn es sich um politische Gegner handelt. Wie dem auch sei: der Widersinn, daß fünf oder sechs Männer Milliardenunternehmen bilden und regieren können, und zwar auf Grund geradezu fabelhafter Handelsgewinne, während gleichzeitig die Reichsfinanzen zerrüttet sind und das Volk unter wahnsinnigen Preisen und immer höheren Steuern fast zusammenbricht, wird Propaganda machen für den Gedanken der Sozialisierung; das eigenartige ist hierbei, daß diese selben Leute auf Grund ihrer kaufmännischen Einsicht das tun müssen, was ihnen selbst früher oder später das Grab schaufeln wird: zur Sozialisierung ist Vorbereitung Zusammenbruch. Infolge des alten liberalen Grundgesetzes vom „freien Spiel der Kräfte“ war es in Deutschland, das früher auch in den industriellen Kreisen nur einen gewissen Durchschnittsreichtum aufwies, zu einer derartigen Kapitalkonzentration nicht gekommen. Jetzt erfüllt sich die Voraussetzung, die man für die Sozialisierung stellte! An uns wird es liegen, ob der Zustand der verstrickten Wirtschaft sich für unabsehbare Zeit einnisten wird, oder ob die Entwicklung vom Trust zum sozialisierten Betrieb sich abürzt und in friedlicher Weise gestaltet.

Merke.

Vom Berliner Streit.

Der Verhandlungen über den Berliner Streit haben den ganzen gestrigen Tag in Anspruch genommen. Die Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs ergab ungefähr das folgende Resultat: 14 000 Personen stimmten für Ablehnung und damit für den Streit, während 12 000 ihren gegenteiligen Standpunkt bekundeten. Die für den Streit notwendige Zweidrittelmajorität ist also nicht erreicht. Nach einer Berliner Korrespondenz stimmen die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke in ihrer großen Mehrheit für den Schiedspruch, während die Straßenbahner ihn ablehnten.

Am Montagabend tagte eine Versammlung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, in der es außerordentlich für mich herging. Der Verbandsvorstand mußte sich energisch gegen die radikalsten Elemente zur Wehr setzen. Der Vertreter eines bürgerlichen Blattes, den man fälschlicherweise für den „Vorwärts“-Verichterstatter hielt, sah sich gezwungen, unter starker Bedeckung besonnener Elemente die Versammlung zu verlassen, um es nicht zu Taktlosigkeit kommen zu lassen.

Es wurde eine Entschliessung gefaßt, in der zum Ausdruck kommt, daß der Schiedspruch zu verwerfen sei wegen der Klassifizierung der Löhne, daß die Arbeiter auf jede Lohnverbesserung vorläufig verzichteten und eine gleichmäßige Lohnzahlung für alle Arbeitnehmer erstrebten, die in baldigen Verhandlungen herbeigeführt werden sollte.

Danach ist also zu hoffen, daß Dienstagabend bereits die Elektrizitätsarbeiter wieder in ihre Betriebe zurückkehren, so daß am Mittwoch früh der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen wird.

Die dem Verbands der Maschinen- und Heizer angeschlossenen Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke beschlossen in ihrer Versammlung, heute vormittag mit der Direktion der Elektrizitätswerke wegen der Aufhebung des Streikes zu verhandeln.

Gegen den wilden Streit.

Die bei den Berliner Werken und bei der Straßenbahn vertretenen Angestelltenverbände, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeisterverband, Zentralverband der Angestellten (Zfa), Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens, Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner haben nach eingehenden Beratungen einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt:

„Die unterzeichneten Verbände mißbilligen aufs schärfste den bei den städtischen Werken und Betrieben ausgebrochenen wilden Streit, der zu einer Verhinderung des gesamten Groß-Berliner Wirtschaftslebens zu führen droht. Sie verurteilen mit aller Entschiedenheit die Art und Weise, wie der Streit ohne Befragen der zuständigen Organisationen und ohne Fühlungnahme mit den eng in Mitleidenschaft gezogenen Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften in die Wege geleitet worden ist.“

Die Not der Beamten.

Die deutsche Beamenschaft ist der Verzweiflung nahe. Diese Tatsache bildet für Reich, Staaten und Gemeinden eine große Gefahr, da ohne ein arbeitsfreudiges, unbeschränkliches Beamtenheer kein Gemeinwesen auf die Dauer existieren kann. Kommt die Regierung die infolge der Not hervorgerufene Stimmung der Beamten nicht, oder setzt sie sich leichtfertig darüber hinweg?

Die Beamten würdigen durchaus die finanzielle Notlage des Reiches und verlangen nicht mehr, als ihnen die Erhaltung des nackten Lebens zu fordern vorschreibt. Die gegenwärtige Beamtenbesoldung steht aber in schreiendem Gegensatz zu den Preisen, die heute für alle Artikel des täglichen Bedarfs, für die notwendigsten Bedürfnisse gezahlt werden müssen. Kein Stand ist seit Kriegsausbruch so vernachlässigt worden wie der Beamtenstand. In keiner Familie herrschen Hunger und Entbehrung in so hohem Maße wie in der Beamtenfamilie. Kein Kind geht heute erbärmlicher gekleidet als das Beamtenkind. Gewiß trägt das alte Regime die Hauptschuld an diesen Zuständen. Das aber entbindet die heutige Regierung nicht von der Pflicht, hier helfend einzugreifen.

Die Unzufriedenheit und Erregung der Beamten droht zu einer Katastrophe für Reich und Länder zu werden. Dies wäre sehr bedauerlich, aber wo Verzweiflungshandlungen herrschen, kann die Vernunft nicht siegen. Es muß ausgesprochen werden, was ist. Die Stimmung der Beamenschaft anders darzustellen, hieße sich mitschuldig machen an dem, was eintreten kann. Die sonst so ruhige und besonnene Beamenschaft ist heute revolutionär. Täusche man sich nicht darüber hinweg. Haben wir denn in den letzten Jahren nicht genügend Beispiele dafür gehabt, worin Verzweiflungshandlungen ausklingen?

Ein erheblicher Teil der unteren und mittleren Beamten hat heute noch ein Monatsinkommen von 625 bis 1000 Mark, ganz zu schweigen von den bei den Behörden beschäftigten Hilfskräften, die sich noch mit einer geringeren Bezahlung abfinden müssen.

Es kann nicht bestritten werden, daß es auch heute noch unzählige Arbeiter gibt, die nicht das verdienen, was sie für sich und ihre Familien zum Lebensunterhalt benötigen. Mit Recht muß aber bezweifelt werden, daß es noch voll arbeitsfähige Arbeiter gibt, die so schlecht gestellt sind, wie unserer Unterbeamten.

Man wird hier entgegenhalten, daß es doch eine Anzahl Beamte gibt, die weit besser gestellt sind als die Arbeiter. Das trifft nur für einen Teil der höheren Beamten zu. Die Zahl dieser ist aber so gering, daß sie nicht ins Gewicht fällt. Fest steht, daß der größte Teil der Beamenschaft weit schlechter besoldet ist, als der schlecht oder mittelmäßig bezahlte Arbeiter. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Arbeiterschaft zuviel verdient, sondern nur darauf hingewiesen werden, daß man der Beamenschaft bisher das vorenthalten hat, was andern längst gegeben worden ist.

Das neue Finanzprogramm, das die Reichsregierung aufgestellt hat, und welches die preussische Regierung nachzu-

ahmen im Begriff ist, ist schön und gut, aber auf Kosten der ohnehin schlecht besoldeten Beamten sparen zu wollen, wäre der verhängnisvollste Schritt, den eine Regierung tun könnte. Daß an Kräften gespart werden muß, wo es eben geht, ist eine Selbstverständlichkeit, die auch die Beamenschaft nicht bestritt, es darf aber nicht an den Gehältern der unbedingt nötigen Beamten gespart werden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen eines Aufwaches erschöpfende Vorschläge darüber zu machen, wie gespart werden muß. Es sei hierzu nur kurz folgendes gesagt: Das Beamtenheer darf auf keinen Fall vermehrt werden, die Arbeitskraft der Beamten ist in weit höherem Maße auszunutzen, die sachlichen Ausgaben sind schnellstens auf das geringste Maß herabzusetzen. Gleichzeitig muß den Beamten aber eine den Lebensbedürfnissen entsprechende Besoldung gewährt werden. Die Reform aller Verwaltungen ist mit größter Beschleunigung in Angriff zu nehmen. Man scheitert vor lauter Bedenken und Erwägungen auch auf diesem Gebiet nicht weiter zu kommen. Es ist Gefahr im Verzug, deshalb beileide man sich. Für feinsinnige Bedenken ist in der heutigen Zeit kein Raum.

Der zweite Beamtentag des Deutschen Beamtenbundes, der über 1 1/2 Millionen Beamten vertritt, hat am 27. Oktober 1920 eine Entschliessung gefaßt, in der Regierung, Volksvertretung und Öffentlichkeit in zünftiger Stunde gewarnt werden, die letzte wirtschaftliche Wiberstandskraft der Beamenschaft durch kurzfristige Sparmaßnahmen zu vernichten und dadurch das Rückgrat des deutschen Staates zu zerbrechen.

In Beamtentagen fängt man endlich an, darüber nachzudenken, in welcher Weise unsere Wirtschaftsform umgestaltet werden muß, um zu verhindern, daß Lohn- und Gehaltsempfänger weiter in dem Maß ausgebeutet werden, wie dies der Fall ist. Möge die Regierung aus der Verzweiflungsmutung der Beamten rechtzeitig genug die Lehren ziehen, möge sie erkennen, daß ohne ein arbeitsfreudiges Beamtenheer ein Aufbau des zusammengebrochenen Deutschlands nicht möglich ist.

Eine steigende Altersrente.

Durch die dänische Gesetzgebung wird eine steigende Altersrente eingeführt. Vom 60. Jahr an hat der Versicherte Anspruch auf eine Rente, jedoch kann freiwillig auf Bezug verzichtet werden. Die Rente steigt dann um ein erhebliches. So beträgt die Rente bei 60 Jahren zum Beispiel 783 Kronen, ein Jahr später schon 843 Kronen und 5 Jahre später 1149 Kronen.

Was mit dieser Maßnahme bezweckt wird, ist ersichtlich. Man wünscht dem kleinen und immerhin nicht übermäßig stark besoldeten Land unter sozialen Gesichtspunkten möglichst lange die Arbeitskraft der einzelnen zu erhalten. Es wäre von Interesse, fortlaufende Uebersicht über Anspruchsnehmer dieses neuen Gesetzes zu erhalten und den Nutzen an Arbeitskraft für das Land zu berechnen. Die Kraft eines Arbeiters ist Volkswirtschaften, das bei richtiger Einschätzung und rechter Verwaltung Lebensbedingung eines jeden Staates ist.

Brigade Ehrhardt in Bayern!

Die „Volkzeitung“ in Wschaffenburg veröffentlicht Dokumente, wonach die frühere Brigade Ehrhardt in Bayern illegal zusammengestellt wird. Organisationsleiter der Oberleitnant Schmidt (Wilschhaben), er arbeitet mit der bairischen Einwohnerwehr zusammen. Der Lokomotivführerverband soll bei einem etwaigen Generalaufstand den Betrieb der Eisenbahnen übernehmen.

Wenn die Wschaffenburg Meldung sich bestätigen sollte, dann bliebe der Arbeiterschaft nichts übrig, als zur Selbsthilfe zu greifen und sich einen Selbstschutz einzurichten, denn die bürgerliche Reichsregierung hat offenbar nicht den Willen, sich selbst, geschweige denn die Republik und die Arbeiterschaft vor den Ehrhardt-Banden zu schützen.

Verzichtet Bayern auf Einwohnerwehren?

Die „Augsburger Volkszeitung“ läßt sich aus parlamentarischen Kreisen melden, daß direkte Besprechungen zwischen einem führenden Mitgliede der bairischen Regierung, dem Reichskanzler und General Nollet beabsichtigt seien. Dasselbe Blatt meldet, daß sich die bairische Regierung der furchtbaren Verantwortung bewußt sei und bei einem drohenden Einmarsch Frankreichs ins Ruhrgebiet sich bereit finden würde, die Einwohnerwehren nach dem Muster der übrigen Länder einzurichten.

Wenn Bayern nach dem Muster der übrigen Länder seine Einwohnerwehren einrichten will, dann müssen sie aufgelöst werden, denn im ganzen deutschen Reich sind sie entworfen und jede Neuaufstellung verboten.

Geständige Verleumder.

Die „Meferischer Kreiszeitung“ hatte in einem Bericht über eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei die Rede eines Rentiers Feinze wiedergegeben, der, angeblich auf absolut sichere Quellen gestützt, allerhand Schmähungen gegen den Präsidenten Ebert ausgesprochen hatte. Am Montag früh nun brachte die „Meferischer Kreiszeitung“ an erster Stelle nachfolgende Erklärung zum Abdruck:

Ich, der Unterzeichnete Rentier Ludwig Feinze, habe in einer Versammlung in Meferitz über die Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten schwer beleidigende Behauptungen aufgestellt, die ich, der unterzeichnete Redakteur der „Meferischer Kreiszeitung“ Friedrich Weber, durch Aufnahme in mein Blatt weiterverbreitet habe. Wir haben uns durch die eingehende Beweisaufnahme überzeugt, daß an diesen Behauptungen nicht ein wahres Wort ist und daß wir durch leichtfertige und gewissenlose Verleumder selbst irreführt worden sind. Wir bedauern deshalb lebhaft die von uns getanen Neugierungen und widerrufen sie ausdrücklich mit der Bitte, den Strafantrag zurückzunehmen. Wir wollen auch die gesamten Kosten des Strafverfahrens tragen.

Ludwig Feinze. Friedrich Weber.

Wir gönnen den Verleumdern von ganzem Herzen dessen Meinsfall. Wenn es gelungen wäre, alle diejenigen festzunageln, die im Laufe der letzten 2 Jahre unsere amtierenden Parteigenossen mit Schmutz bewarfen, so hätte manches der reaktionären Blätter und Blättchen seine Spalten mit ähnlich lautenden Ehrenerklärungen füllen müssen. So müssen wir uns damit begnügen, von Zeit zu Zeit besonders übel duftende Sumpferzeugnisse zur allgemeinen Schau zu stellen.

Notizen.

Durch Spaltung abwärts. Durch die am letzten Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahlen in Jena, in der die Hälfte der Gemeinderatsmitglieder neu gewählt wurde, ist die bisherige sozialdemokratische Mehrheit gestürzt worden. Der Gemeinderat setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Bürgerliche Fraktion 15 Mandate (im Vorjahr 12), Demokraten 6 Mandate (im Vorjahr 7) Sozialdemokraten 14 (im Vorjahr 16), Neukommunisten und Kommunisten 5 Mandate. Die rechte U. S. P. hat kein Mandat errungen. Sie hatte vor der Spaltung 5 Sitze inne, während die Kommunisten im Rathaus bisher nicht vertreten waren.

Der Papst und die deutschen Aender. Der Papst übergab dem Kölner Erzbischof Dr. Schulte bei dessen Abschied von Rom eine halbe Million Lire für bedürftige Kinder Deutschlands.

Der Streit in den ober-schlesischen Elektrizitätswerken beendet. Der Streit in den ober-schlesischen Elektrizitätswerken ist abgebrochen worden.

Der Friedensvertrag als Unterrichtsgegenstand. Der Münchner Senat hat auf Antrag der Demokraten beschlossen, den Friedensvertrag und seine Wirkungen in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung als Lehrgegenstand im Schulunterricht einzuführen. Der Redner der Unabhängigen begründete seine Zustimmung damit, daß, wenn der Friedensvertrag ausgeführt werden würde, Deutschland auf ewig vernichtet sein würde.

Jouhaux über Spa. Im Nationalrat des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C. G. L.) erklärte der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte Gewerkschaftsführer Jouhaux laut „Matin“, die Delegation habe feststellen können, daß die in Spa von den Alliierten übernommene Verpflichtung, die Ernährung der Bergarbeiter zu verbessern, nicht gehalten worden sei. Die Delegation der gewerkschaftlichen Internationalen vertrete die Ansicht, daß die eventuelle Befreiung des Ruhrgebietes durch die Truppen der Entente durch nichts gerechtfertigt werde.

Italienische Gemeinbewahnen. Bei den Mailänder Gemeinbewahnen wurden für die Sozialisten 70 000 Stimmen und für die Anhänger des verfassungsmäßigen Wlods 60 000 Stimmen abgegeben. Auch in Turin stieg die Sozialisten über den bürgerlichen Wlods. In den andern Großstädten dagegen siegten die Bürgerlichen.

Die amerikanischen Kosten. Das amerikanische Finanzministerium teilte mit, das amerikanische Volk müsse noch während mindestens dreier Jahre aus dem Krieg entstandene Steuern in Höhe von jährlich 1 Milliarde Pfund Sterling, das ist nach dem Friedensstand 20 Milliarden Mark, zahlen. Es werde die Frage besprochen, wie weit der neue republikanische Kongreß höhere Einfuhrzölle verlangen werde.

Mohallistische Kundgebungen in Aachen. Am Sonntag kam es in Aachen zu einer gemaltigen mohallistischen Kundgebung. 80 000 Personen, meist wahlberechtigte Arbeiter, nahmen an dieser Kundgebung teil. Es handelt sich dabei offenbar um Kundgebungen zugunsten des vertriebenen Königs Konstantin.

Vom irischen Kriegsschauplatz. Der Minister für Irland erklärte im Unterhaus, daß im Laufe des vergangenen Monats in Irland 22 Polizisten ermordet und 28 verwundet wurden. Von Militärpersonen wurden getötet 21 und verwundet 80. Im gleichen Monat mußten in Irland 233 Personen vor einem Kriegsgericht erscheinen. Davon wurden 187 zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Depeschen.

Gegen die Sozialisierung.

L. U. Düsseldorf, 9. November. Die diesjährige Tagung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, die unter stärkstem Andrang stattfand, stand ganz im Zeichen der Wirtschaftsklagen. Der Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Böglner, wandte sich gegen die Vorschläge der Sozialisierungskommission und empfahl die bekannten Pläne von Stinnes. Der Berliner Nationalökonom Prof. Schumacher vertrat die Auffassung, man müsse unter den gegebenen Umständen die Sozialisierungsbestrebungen so viel wie möglich verwirklichen.

Drohender Postbeamtenstreik.

W. L. V. Amsterdam, 9. November. Der „Telegraaf“ berichtet aus London: 80 000 organisierte Postbeamte würden abstimmen, ob ihre Gewerkschaft von der Streikmasse Gebrauch machen soll.

Noch keine Lösung der belgischen Krise.

W. L. V. Paris, 9. November. Nach einer Meldung aus Brüssel hat König Albert den ehemaligen Justizminister Carton de Wiart beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Nach dem „Petit Journal“ hat dieser den Antrag noch nicht angenommen, sondern sich Bedenkzeit auserbeten.

Die Wiedergutmachung.

W. L. V. Paris, 9. November. Nach einer Meldung aus Brüssel wird die für die Wiedergutmachungsfrage vorgelegene Sachverständigenkommission am 20. November ihre erste Sitzung in Brüssel abhalten.

Die Kosten des Bergarbeiterstreiks.

W. L. V. Amsterdam, 9. November. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Der Minister für Bergbau erklärte, der letzte Streik der englischen Bergarbeiter habe einen Kohlenverlust von 18 bis 14 Millionen Tonnen und einen Lohnverlust für die Bergarbeiter von 14 bis 15 Millionen Pfund Sterling bedeutet.

Raubmord auf der Landstraße.

W. L. V. Landsberg a. d. W., 9. November. Die Frau des Volkereibesitzers Buchra aus Wugarten war mit ihrer bei ihr zu Besuch weilenden Schwester mit Geispann nach Friedberg (Nau-mar) zum Einkauf gefahren und hatte zu diesem Zweck 3000 Mark mitgenommen. Auf der Fahrt wurden die Frauen auf der Landstraße zwischen Monsfelde und Wugarten überfallen und ermordet. Am andern Morgen fand ein Mann an einer einsamen Feldscheune die Leichen. Der Frau war die Kehle durchgeschnitten, der Schwester die Schädeldecke zertrümmert. Das Geispann war in der Nähe angebunden, die Verhaftung gerauscht. Der Täter wurde bisher noch nicht ermittelt.

MAGGI^s

Würze ist altbewährt!

In großen mit Originalverschluss versehenen Flaschen Nr. 6 besonders vorteilhaft. Sie können daraus Ihr kleines MAGGI-Fläschchen selbst wieder füllen. Man achte darauf, daß der Plombenverschluss unversehrt ist.

Sonder-Angebot

Spielwaren!

- Gasglühstrümpfe** 1.45
Steglicht - Feuertrockenheit, solange Vorrat
- Rasierseife** Stück 1.75
- Toilettenseife** Stück 2.90
- Salmiak-Serpent.** 1.50
Waschpulver Patent
- ff. Seifenpulver** 1.95
1/2-Pfund-Paket
- Hentels Bleichsoda** 1.60
Paket
- Blighlant-Scheuerpulv.** 4 Pat. 95
- Große Kerzen** 1.35
Stück
- Butterbrotpapier** 2.95
100 Blatt
- Schuhcreme** 1.95
Dose
- Hautcreme** 2.25
festfl., in versch. Gerüchen
- Brillantine** 2.75
in Glasen
- Blumenseife** 3.45
verschiedene Gerüche Stück

Charakter-Baby mit Schlafaugen, Wimpern, echtem Menschenhaar 21.50

Reiz, Puppenmöbel 1.95
Karton 19.75 12.75 bis

Rohherde mit vielen Eßwaren 3.50
38.50 19.75 bis

Spezial-Wellenpuppe in echtem Menschenhaar, Schlafaugen u. Wimpern 15.50

Pferdekäfige, Pferd u. Wagen 12.50
28.75 18.75

Großer Posten Gesellschaftsspiele mit großem Plan, viele neue Muster, zum Ausuchen 4.75

Eisenbahn mit guter Feder, Dampf u. elektrisch 18.75

Kaufsalben u. Verkaufsst. 9.50
mit Füllung 28.75 17.50

Puppenwagen mit und ohne Gummi 34.75
295.00 158.00 116.00

Größte Auswahl in Fliegenden Holländern und Modellschlitten

95	1.95	2.95	3.95
1 Trompete 95	1 Regelspiel im Holzarton 1.95	1 Holzhandtastentast mit Schlüssel 2.95	1 großes Pferd 3.95
1 Scharlachseife mit Schmelz 95	1 großer Puppenball 1.95	1 Waffelbrot mit Puppe 2.95	1 Korb mit Eßwaren 3.95
1 Porzellan-Puppenkopf 95	1 gefüllter Kaffeebeut 1.95	1 Hund oder Katze mit und ohne Stimme 2.95	1 großer Stiefel 3.95
1 Meerpuppe mit Zehnlochkopf 95	1 Bauernhof zum Aufstellen 1.95	1 Puppentische 2.95	1 Porzellan-Kaffeefertig 2.95
1 Karton Bleichsoda 95	1 Muffelreife 1.95	1 extra große Trompete 2.95	1 extra große Rechenmaschine 3.95
1 Karton Bleichsoda 95	1 reizender Karton Puppenmöbel 1.95	1 große Rechenmaschine 2.95	1 Rinderkalber 3.95
1 gute Mundharmonika 95	1 Biegeschale m. Gewicht 1.95	1 großer Karton Bleichsoda 2.95	1 extra großer Puppenball 3.95
6 Soldaten, fast unzerbrechlich 95	1 Silberbaukasten mit Vorlagen 1.95	1 Waffelbrot m. Porzellan-Service 2.95	1 Rechen-Karton Minimum-Gesicht 3.95
KinoFilm Meter 95	1 Waffel mit guter Feder 1.95	1 Waffelbrot m. Porzellan-Service 2.95	1 extra große Muffelreife 3.95
		1 Blechharmonika 2.95	1 großes Holzgewehr mit Rohr 3.95

Reichsware

- Nur solange Vorrat! Nicht an Wiederverkäufer! Nur solange Vorrat!
- Finger-Handschuhe gestrichelt Paar 5.70
 - Herren-Hemden grau Erkot 26.60
 - Knaben-Sweater in allen Größen 47.00
 - Herren-Gürtel schwarz Paar 4.00
 - Schulter-Tragen für Damen 10.75
 - Bettbezüge weiß 67.80
 - Herren-Erikotunterhosen 16.50
 - Damen-Schlupfhosen Wolle 25.25

Linon 19.75
für Leib- und Westtische Meter

Rüchenhandtücher 6.75
harte Qualität, 45x100, gefäumt

Raphael Wittkowski

Breiteweg 61

Ein großer Posten echte **Ellenmilchseife** 2.95

Gr. vollständiger Verkauf zu verlässig billigen Preisen bei **Erich Heinemann, Gr. Münzstr. 15**

- Ein Posten Haustuch ca. 80 cm breit Meter 16.50
- Ein Posten Blandruck gute Qualität Meter 16.50
- Ein Posten Remdenbarchent Meter 16.50
- Ein Posten Unterziehtailen Stück 13.50
- Ein Posten Handtücher mit Band 45x100 Stück 13.50
- Ein Posten Handschuhe Paar 13.50

Während dieser Woche: Gr. Verkauf in Wäsche, Schürzen, Trikotsagen und Arbeiter-Hosen.

ff. Liköre

Prima Weinbrand Weinbrand-Verschnitt Sam. Hum, Orval Schwarzwaldtr. Krüschwasser 2818 Bachelder-Beantio. Alter Nordhäuser N. Barbeater, Rhein, Wofel- und Süßweine Traubenseife und Fruchtbaumweine Punsch mit und ohne Alkohol offeriert billigst

U. Schiller Handl. Likörfabrik u. Weinhandl. Gr. Münzstr. 11 1. Laden von Gr. Kaiserstr. Fernsprecher 1213. Wiederverk. erh. Rabatt.

Geiserts Bananen-Mehl schafft Kraft für Kinder, Kranke, Blutmarme. Garantiert reines Naturprodukt. Wesentlich nahrhafter als Weizen. - Zum Strecken von Backmehl geeignet -

Gef. gesch. Nur erhältlich in gelben Paketen mit der Regenin zu Mk. 2.80 für 1/2 Pfd., Mk. 5.50 für 1 Pfd. in den bekannten Geschäften.

Niederlage für die Provinz Sachsen: **Otto Krieger, Magdeburg, Auguststr. 39.** Fernsprecher 5267.

Mantelflausche Herrenstoffe Futterstoffe empfiehlt 2737

E. Rudolf Fab Dismarktstraße 48.

Stets Neuheiten!

Mäntel u. Ulster aus guten Flauch- und anderen Stoffen Mk. 128.- 350.- 460.- 625.-

Kostüme in allen schicken Formen Mk. 250.- und höher aus gutem echtem Cheviot auf Seide Mk. 645.-

Anzüge u. Ulster für Herren, aus guten Stoffen und Zutaten Mk. 340.- 510.- 650.- und höher

Sieverlings Etagegeschäft Nr. 17 Jakobstraße Nr. 17.

Wieder höhere Preise! Kostenl. Abholung! Kaufe jeden Posten zu konkurrenzlosen Preisen.

Alteisen, -metalle, -papier, jede Art Lumpen, Tuchabfälle, Knochen.

Strumpfabfall u. (Wolle) Wein-, Selt-, Kognak-, Liter- und Milchflaschen

Felle, Häute Schafrwolle, Koffhaar, Borsten.

Aufkäufer Extrapreise.

Max Hilsenrath, FaBlochberg 11.

Seebaldts Haartinktur bestes Mittel geg. Haarausfall M. Roßberg, Dsm.-Friseursalon Parfümerie, Schönebecker Str. 48.

Schlafzimmer Rücken, Sofas, Schlaf-lounges, Einzel- u. Kinder-möbel sehr preiswert. Alb. Babel, vorm. W. Dießing, Dreierdenkstraße 4. 2679

Möbel bedeutend herabgesetzte Preise 2641 bar u. Teilzahlung **Diener & Chusid** 23 Himmelsreichstraße 23

PERLADIN Die Perle der Schuhputzmittel

Kaufen Wiederverkäufer jeder Art ohne Zwischenhandel am vorteilhaftesten im Fabriktag bei:

Kurt de la Porte Alleinst. Vertreter für Magdeburg, Kontor und Lager Berliner Straße 27, Hofgeradezu. Telefon 5336.

Schreibmaschinen -Reparaturen **Bäro-Haase** Schillbogen, Fern. 2671

Fahrrad-Laternen für Karbid, Del u. Bergen in rein Messing u. 3/4 an. Elektr. Fahrradlampen in allen Preislagen. **Fahrradhaus Iltis** - G. m. b. H. - Breitenweg 258, Nähe Poststraße, Telefon 2711.

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken jeder Art ohne Einbuße an Fassung u. Farbe sowie **Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu** 2648 in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Läden: Breitenweg 271, Kaiserstraße 13 (Eing. Wilhelmstraße), Jakobstraße 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer Straße 229, Hohepfortstraße, Schönebecker Straße 28, Halberstädter Straße 111 (Eingang Kottensdorfer Straße).

Färberei Leis Nachf. Fabrik: Gr. Diesdorfer Straße 86. Fernsprech-Anschluß 1105.

Zum Hauschlachten empfehle sämtliche Sorten 2659

prima frische Därme sowie sämtliche Sorten Gewürze

Max Heynemann, Darm- Magdeburg, Handlung, Magdeburg, Heddeckstraße 8. Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528.

Metall Blei, Zink, Kupfer, Messing, Rotguss usw. **Alt-Papier**

Felle, Knochen, Lumpen j. Art Sekt- und Weinflaschen kaufen laufend zu höchsten Preisen

Kohl & Rostholder Alexanderstr. 20 Telefon 5021 Beste Abnahmestelle für Händler und Sammler Abholung prompt und kostenlos 4912

Neue Kurse vom 4. Januar an

BRUCK'S 2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Jahreskurse Halbjahreskurse in landw. u. kfm. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule von **Alfred Bruck Jenny Bruck** Kaufmann wissenschaftl. gepr. Lehrerin Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242. Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht. 2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Raucht Bonitas!

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Olivenfest. Heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr große Revolutionsfeier bei Stadthaus. **Sozialdemokratischer Arbeiter-Jugendverein.** Mittwoch abend beteiligen wir uns an Fackelumzug in Klein-Ostrosleben. Treffpunkt 7 Uhr bei Schulge. — Freitag abend 7 1/2 Uhr bei weiterer Veranstaltung, des Ortsausschusses für Jugendpflege. Alle kommen. [263]

Kreis Wangleben.

Wolmirsdorf, 9. November. (Die Revolutionsfeier) erfreute sich eines zahlreichen Besuchs und war ein guter Erfolg für unsere Sache. Der Jugendbund Freiheit veranlaßte die Feier durch einige Theateraufführungen. Die Festrede hielt Genosse Danforth (Ostrosleben). —

Kreis Wolmirsdorf-Neuhaldensleben.

Dahlenwäldchen, 9. November. (Die Arbeiter-Sportbewegung) sah auch auf dem platten Land immer mehr festen Fuß. Der Arbeiter-Turnverein Einigkeit hatte am Sonntag seine Schülerversammlung in Klein-Ostrosleben. Mit großer Freude konnte man beobachten, mit welchem Eifer und Erfolg sich jeder der jungen Teilnehmer der Körperpflege widmet. Besonders schloßen sich immer mehr Teilnehmer dem Arbeiter-Turnverein an. —

Althaldensleben, 9. November. (Der Arbeiter-Jugendbund) veranstaltete am 8. November eine Jugendfeier, die sehr gut besucht war. Die Festansprache hielt Jugendgenosse Ollenhauer (Magdeburg), dessen begeisterte Ausführungen über die Entwicklung der Arbeiter-Jugendbewegung bei allen Anwesenden großes Interesse für die gute Sache wachriefen. Die Jugend wird sich rastlos der Arbeiter-Jugendbewegung anschließen, tatkräftig unterstützt von den Eltern. — Erschlossen hat sich am Sonntag gegen 8 Uhr abends der Dagewäldschüler Paul B. aus bisher unbekanntem Gründen. Am Vorabend spielte der lebensfrohe junge Mensch noch bei einem Vergnügen Theater mit. —

Hilfersleben, 9. November. (Die Generalversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war gut besucht. Amtsvorsteher Genosse Lobenstein hielt einen Vortrag über die jetzigen Verhältnisse und über die jetzige Lage im Reich und berührte dabei die Sozialisierungsfrage, die Wahlen zum Landtag, die Kirchen- und die Kreiswahlwahlen. Der bürgerlichen Regierung wurde das Mißtrauen ausgesprochen. Eine lebhafteste Aussprache wurde über die Ackerfrage geführt. Im nächsten Jahre wird die Ackerbeschaffung voraussichtlich günstiger sein, da die Domäne noch einige Morgen Land zur Verfügung stellt. Auch über Steuern und Wohnungssache wurde gesprochen. Die Hausbesitzer scheinen nicht wissen zu wollen, daß die Miete nur um 20 Prozent erhöht werden kann. Es wurde von allen Seiten scharf kritisiert, daß die Güterbesitzer den Gemeinden noch nicht einberleibt sind. Die Landarbeiter wurden dringend ermahnt, einzig zusammenzutreten, damit auch sie nicht hinter andern Genossen zurückbleiben. Ueber Arbeitslosenfürsorge gab Genosse Lobenstein Auskunft. Es wurde dann beschlossen, die Revolutionsfeier am Sonntag den 14. November in Schraders Gasthof abzuhalten. Nach Aufforderung der Genossen Lobenstein und Hebecker, für den Sozialdemokratischen Verein und die „Volksstimme“ zu werben, wurde die Versammlung geschlossen. — Für die Kirchenwahlen liegt die Wählerliste zur Eintragung der Wahlberechtigten (über 24 Jahre) beim Gärtnereibesitzer Schwaneberg vom 7. bis 20. November aus. —

Wahlwinkel, 9. November. (An den Rechten gekommen.) Zur Oberschlesier-Woche wurde durch Schulkinder eine Vorkonferenz vorgenommen, die die ganze Gemeinde bis zu dem Kern der Armen mit Beiträgen unterstützte. Nur bei einem der reichsten Besitzer mußten die Kinder mit leeren Händen wieder abgehen. Sein Nationalismus reichte nicht bis an seinen Geldbeutel. —

Wahlwinkel, 9. November. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt im Wäpfelchen Lokal seine Monatsversammlung ab, die nicht allzu zahlreich besucht war, aber zu einer regen Aussprache der Genossen führte. Ueber die Kreiswahl und die Zusammensetzung der Steuererhebungskommission wurde berichtet. Die Parteigenossen wollen jetzt eine Werbung neuer Parteimitglieder vornehmen. In der nächsten Vereinsversammlung wird Parteisekretär Bernick sprechen. —

Neuhaldensleben, 9. November. (Der Geist von Potsdam.) In einer öffentlichen Volksversammlung hielt der Deutschnationale Seminarleiter Schreiner einen kulturhistorischen Vortrag über den „Geist von Potsdam im Lichte der Kulturgeschichte“. Er versuchte nachzuweisen, daß der Geist von Potsdam dem Geiste von Weimar ebenbürtig sei und gerade kulturfördernd gewirkt habe. In der Aussprache nahmen Redner aller Parteien das Wort. Der sonderbare Wunsch des Volksparteilers Bernick, der Geist von Potsdam möge weiterleben zum Segen auch für die Arbeiterklasse, wurde mit Nachdruck von den anwesenden Arbeitern mit Achsen angehört. Genosse Bernick wies in längerer wichtiger Rede nach, wie der Geist von Potsdam mit Unterdrückung und Knechtung gegen die Arbeiterschaft gemüht hat. Dieser Geist von Potsdam hat das deutsche Volk in den Weltkrieg hineingetrieben, und jetzt wolle man von deutschnationaler Seite dem Volke wiederum den unheilvollen Geist des Militarismus einimpfen. Dagegen werde sich aber die Arbeiterschaft mit aller Kraft wenden. Diese Worte unferster Genossen lösten hitzigen Beifall aus. Der Volksparteiler Gebler versuchte vergeblich, diese Ausführungen zu widerlegen. Dr. Horn von den Demokraten meinte, daß der

preussische Geist nicht allein der maßgebende sein dürfe, sondern der deutsche. Die Genossen Frey und Uffrecht wandten sich gegen den völkerverhüllenden Geist von Potsdam, der den breiten Massen des Volkes nur Unterdrückung und Elend gebracht hat. Redner Schabon von den Demokraten verglich den deutschnationalen Referenten treffend mit dem Mattenfänger von Hameln. Die deutschen Fürsten seien nur immer unter das Volk gegangen, wenn sie es für ihre Zwecke gebraucht hätten. Der Kommunist Ehrhane forderte, daß an Stelle des Geistes von Potsdam der Geist des Volkes treten müsse. Damit war die Aussprache, die sehr sachlich verlaufen war, beendet. Das Schlusswort konnte der Vortragende nicht mehr zu Ende bringen, da sich die Versammlung vorher auflöste. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 9. November. (Unter dem konservativen Landrat.) Die Deutschnationalen machen immer viel Geschrei über angebliche Korruptionswirtschaft in amtlichen Stellen, deren Leiter jetzt Sozialdemokraten sind, und behaupten, daß unter den alten königlichen Landräten usw. solche heillosen Zustände nicht möglich gewesen wären. Eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Magdeburg hat aber wenig erbauliche Dinge aus unster Kreiswirtschaftsstelle unter dem alten Regime ans Tageslicht gebracht. Der Abteilungsleiter Kollant nur ins Bureau, um bei einer Buße Wein gut zu fröhlichen. In den Bureaufunden wurde kräftig gezischt, so daß so manche dort beschäftigte Dame angetrunken war. Bei Geburtstagsfeiern wurden im Bureau Sektgelage veranstaltet. Eine Kontrolle der Angelegten hat fast gar nicht stattgefunden. Der konservative Herr Landrat kümmerte sich nicht darum. Manche Abteilungsleiter sollen sogar bestialisch gewesen sein. Gesagt wurden nur zwei Angestellte der Kreiswirtschaftsstelle, Magdeburg und Jerichow, die durch Vermittlung des Gastwirts Willi Kersten eine Mehlschiebung vornahmen, die einen Gewinn von 86 000 Mark abgeworfen haben soll. Auch ein Kettenhandel mit Mehl, wobei der Preis von 28 Mark auf 53 Mark hinaufgeschoben wurde, konnte vor Gericht nachgewiesen werden. Die Mehlschiebung kam durch die Ehrlichkeit eines Oberbahnassistenten, der bestochen werden sollte, heraus. Der jetzige Leiter der Kreiswirtschaftsstelle, Mai, und der sozialdemokratische Landrat Genosse Gebhardt hatten es nicht leicht, die Wirtschaft unter der Herrschaft eines konservativen Landrats zu befechtigen. Die ungetreuen Angestellten erhielten wegen ihrer Vergehen 9 Monate bzw. 1 Jahr Gefängnis, der Gastwirt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. —

Burg, 9. November. (Die Revolutionsfeier) der Partei am Dienstag abend muß zu einer wichtigen Kundgebung werden. Festredner ist Genosse Gebhardt. Namhafte Magdeburger Künstler werden in der Veranstaltung mitwirken. An unsere Genossen ergeht der Ruf, reiflos zu erscheinen. — Die Jugendwerbwoche wurde am Sonnabend mit einer Schlussfeier der Arbeiterjugend beendet. Die Festrede hielt Genosse Schumacher. Es folgten dann Vorträge, Reigen und Spiele, in denen Frohsinn und Heiterkeit zum Ausdruck kamen. Möge die Erinnerung an die Jugendwerbwochen bei allen noch bleiben zum Ruh und Frommen der Arbeiterjugend und unferster Zukunft. —

Genstlin, 9. November. (Die Eingemeindung Altensylt.) Die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag beschäftigte. Die einzelnen politischen Parteien nehmen zu dieser wichtigen Frage in dieser Woche in Versammlungen Stellung. —

Genstlin, 8. November. (Ein Vermögen für einen Zuchtbullen) erhielt der Mittergutsbesitzer Dresel in Hohenbellin auf der Zuchtbücherversteigerung in Stendal. 50 000 Mark bezahlte ein medienburgischer Güterbesitzer für das Tier. Aber auch andre Zuchttiere wechselten zu hohen Preisen ihren Besitzer. 37 000 Mark, 35 000 Mark, 34 100 Mark und 28 500 Mark waren die nächst höheren Gebote für Zuchtbullen. Ja, die arme nothleidende Landwirtschaft! —

Reesen, 9. November. (Ein Automobilunglück) ereignete sich am Sonnabend dicht vor unserm Ort an der Berliner Chaussee zwischen Reesen und Hohenleben. Ein Kraftwagen fuhr auf der ausgebelebten Straße gegen die Verlegete und überschlug sich. Die Insassen, ein Kommerzienrat, ein Doktor und ein Ingenieur sowie der Chauffeur wurden schwer verletzt. —

Kreis Queblinburg-Aschersleben-Palbe.

Alten, 9. November. (Wegen Steuerhinterziehung) bei der Kriegsabgabe vom Vermögenszuchts wurde der Landwirt Karl Bischoff jun. vom Finanzamt in Palbe zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Aschersleben, 9. November. (Eine Lohnstatistik) die in unferster Stadt aufgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: In der Maschinenfabrik M. Wolf & Co. erhalten gelernte Arbeiter Stundenlöhne von 3,90 bis 4,50 Mark, ungelernete 3,50 bis 4,05 Mark, Hilfsarbeiter betragen 5 bis 7 Mark. Das Bau-gewerbe zahlt gelernten Arbeitern 6 Mark und ungelerneten 5,80 Mark Stundenlohn. Das Tischlergewerbe 4,70 bis 5,05 Mark bzw. für ungelernete 4,30 bis 4,65 Mark. Im Bergbau wird gezahlt an Schichtlohn unter Tage 40 Mark, über Tage 30 bis 31,50 Mark. Verheiratete erhalten noch 2 Mark Hausstandsgeld und 2 Mark Kinderzulage. Das Kaliwerk (Fabrik) zahlt an Schichtlohn für gelernte Arbeiter 34 Mark und für ungelernete 30 bis 31,50 Mark. Dazu kommt Hausstandsgeld und Kinderzulage wie im Bergbau. In der Papierindustrie werden Wochenslöhne gezahlt, und zwar für gelernte Arbeiter 227 Mark und für ungelernete 182 Mark, dazu kommen für Verheiratete 15 Mark Zulage. Im Tiefbaugewerbe werden 5,30 Mark Stundenlohn gezahlt; städtische ungelernete Arbeiter erhalten 4,10 Mark. In den letzten

Wochen und Monaten sind im Hinblick auf die wirtschaftliche Krise die Lohnbewegungen so gut wie gänzlich zum Stillstand gekommen. In mehreren großen Betrieben wird verläßt gearbeitet (die Woche 5 Tage), was bei den angeführten Stundenlöhnen zu beachten ist. —

Barby, 9. November. (Die Richtigen bedacht) hat das Glück bei der Ziehung der Ausstellungslotterie. Den Hauptgewinn erhielt ein Kriegsbinder aus Klein-Hofenburg; der zweite Gewinn fiel an eine Familie, in der eine Tochter vor der Heirat steht, und den dritten Gewinn bekam eine Insassin der Blindenanstalt. —

Kleine Chronik.

Gewaltiges Schandfeuer in Spanbau. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr brach auf der Schiffswerft von Knarr und Möhne ein großer Brand aus. Als die Wehr auf der Brandstätte anrückte, stand die große Werft in ihrer ganzen Ausdehnung in Flammen. Trotz der energischen Bekämpfung des entseffelten Elements wurde ein großer Teil der Werft, darunter sämtliche Maschinenanlagen, in Flammen gelegt. Der Schaden wird auf rund 2 Millionen Mark beziffert. Allem Anscheine nach ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen. —

Verhafteter Millionenschieber. In Görtlich wurde ein Dr. Kornfeld wegen Betrugs verhaftet. Kornfeld war schon früher durch seine großen Häuser- und Güterkäufe aufgefallen und gab sich für einen von Sternberg oder für einen österreichischen Erzherzog aus. Außer einer Villa, die Kornfeld auf Kredit vollständig neu ausbilden ließ, erwarb er auch das Görtlicher Schützenhaus und schenkte es der Stadt Görtlich. Ferner kaufte er vor längerer Zeit das Bad Altheide für 13 Millionen Mark sowie Nittgerüter in der Provinz, aber ohne die dafür geforderten Summen zu zahlen. Festzusprechen scheint jedenfalls, daß es sich um den vorbestraften Buchhalter Rudolf Kornfeld aus Währisch-Strau handelt. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 10. November: Keine Wetteränderung. —

Gewinn-Auszug

16. Preuß.-Südb. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie 5. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. November 1920. Nachdruck verboten.

Ohne Gewähr.	
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:	
2 Gewinne zu 15000 M 110008	
2 Gewinne zu 10000 M 210039	
8 Gewinne zu 5000 M 41859 177352 180680 217080	
100 Gewinne zu 3000 M 1973 10773 21785 26012 27023 35781	
37365 41893 48333 48772 60535 56753 80330 89450 94649 105151 106984 110310	
117250 124760 136888 150763 157003 165932 168279 184970 187988 173137	
182031 183535 187935 192355 192620 197150 200118 209111 208933	
212258 218680 224389 232131	
21 212258 218680 224389 232131	
28811 29817 30273 31214 32324 34279 35028 36994 41780 47157 47392	
50110 50179 51585 51779 55515 57621 57822 60843 60850 61522 61602	
63144 69300 73008 78605 79909 85431 93627 94228 102028 103381 106456	
112818 116404 116744 117597 118382 118979 121900 124481 127265	
127388 127408 128940 133505 134377 139813 137416 144004 144127	
145403 146898 152198 155588 158494 158762 158914 161463 161827	
163245 170835 170840 173730 175480 177295 178753 181435 184138	
184508 184602 187321 187845 189071 190503 192523 195901 196150	
198997 204522 205903 208910 208363 208841 210203 211756 212930	
213516 219220 221564 224860 225722 228291 227706 230161	
225 Gewinne zu 500 M 1407 1805 2632 3372 4374 10433 13449 16017	
18881 19148 21644 24701 32097 35808 37317 38944 39973 41291 42859	
43761 44393 47405 53079 53712 53768 54594 56022 60643 64281 64316	
68131 74533 74731 76586 76989 76229 79198 80943 81118 82645 83704	
82429 88987 89007 101098 103903 107993 113220 115118 116110 118204	
118499 119277 119338 119632 119698 120718 120797 121673 124174	
127778 127848 128139 129178 135697 140453 142702 142448 143565	
144584 146000 147500 148600 149159 154419 158238 160380 162859	
162888 165690 166939 168888 172885 179195 179740 178318 174190	
176038 180039 181227 184074 186104 191489 191658 192274 194487	
195487 198129 198170 198999 203977 211238 213281 218005 220514	
221010 221788 228348 227436 227727 230685 231462 233401	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 5000 M 42829	
70 Gewinne zu 3000 M 6025 6785 12983 13340 15138 15444 16679	
17405 18809 22339 23195 36004 38017 45938 48380 52384 53213 50080	
58147 60988 107513 115433 118322 121032 139033 139895 140560 146022	
155093 171743 171783 195392 195749 207460 223461 227037 228037	
233499	
164 Gewinne zu 1000 M 3592 5703 7841 21816 23271 24980 29757	
30262 36030 43813 44440 49027 50011 51508 52192 63613 63880 67798	
64081 67872 67878 70229 71178 72795 70805 80773 83106 88071	
89287 89455 100083 103375 104007 104254 107096 108808 109295 118077	
118990 121327 123117 123700 128482 129443 134885 135257 139400	
140822 143885 144878 145470 140412 147590 148030 150064 152239	
152879 152920 158198 161021 167170 168855 176392 176649 180349	
189007 191033 191075 192475 193410 194586 197774 198320 207927	
208652 212388 213208 213424 215359 228729 229168 230561	
214 Gewinne zu 500 M 2081 3028 4182 5677 6737 8782 13405	
17071 17246 17450 17833 20317 21374 21958 23993 24516 25389 27205	
31397 34051 46640 47875 51594 52041 53737 57005 60418 68186 67218	
72318 74552 75139 76422 76578 77889 79555 79806 82811 82429 88207	
89003 89231 89498 92405 94803 96379 97334 100125 100507 112502	
112688 115842 118194 118944 120133 120828 123945 124231 125458	
126140 126438 127913 130181 134578 135614 136505 158285 137064	
138798 142415 147653 152034 152062 152897 153781 159075 160214	
160238 164917 165829 173487 174791 175672 179787 181210 181771	
182095 184426 185000 189047 187231 189280 189933 191097 192543	
193985 199253 202398 208181 208071 214859 215815 218887 217443	
222044 228703 227019	

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Regenschirme
werden schnell und sauber repariert
Oscar Jacob, Schirmfabrik
Breiteweg 44. 2674

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Es kamen nun wieder trübliche Tage. Nach einem schönen warmen Sommer setzte sich ein kühler Frühherbst ein. Nahezu eine Woche lang hing das feinstaubige, graue Netz des Regens in den Straßen und schlug bald winderförmig mit lautem Klatschen, bald zitternd und wie mit leisem Klagen, als bettelte draußen ein stehendes Stimmchen um Einlaß, an die Fenster der Holderbuschhütte. Den ganzen Tag lag ein trübes, bleiernes Licht über den Tischen der Schankstube, und eine qualende, öde Stille machte sich breit, die ab und zu ein schrilles Klirren unterbrach, wenn Hermine Biergläser auspulte oder sich wischend und pudend an den Tischen zu schaffen machte. Stundenlang saß Gustav und starrte trüb vor sich hin, und abends, wenn die Fröhlichkeit der Gäste in die Schankstube einzog, trug er mit fast mechanischer Gleichgültigkeit Bier zu, gab auf alle Fragen und Antworten mit der Entrüstung eines Menschen, dessen Blick und Sinn irgend etwas Fernes, Unsichtbares im Bann hält, und er schaute kaum hin, wenn Marianne zusamt ihrer Mutter mit den Gästen tanzte und tollte. Marianne sah ja recht gut, daß Gustav mit schweren Gedanken rang. Aber sie empfand deswegen kein Schuldgefühl; im Gegenteil sie freute sich darüber und fühlte sich so einigermaßen entschuldigend dafür, daß sie nun nicht mehr mit dem Blumenhändler zusammentreffen konnte. Sie ahnte ja nicht, daß seine Gedanken immer noch die eine Frage hin und her wandten, ob er seinen vorjährigen Entschluß, das Kindes wegen Marianne zu verzeihen, aufrechtzuerhalten solle oder nicht!

Hermine war Gustavs innerer Dual wie dem Treiben ihrer Mutter und Schwester neuerdings völlig entrückt, da all ihr Sinnen auf Hagenau gerichtet war. Wie im Traum bergingen

ihre die Lage in verhaltenem Horchen und Hinsehen auf ihn, — wunschlos, leidlos, ohne innere Bedrängnis. Dunkel mußte sie, daß die Stunde kommen werde, da er ihre Neigung gewahren würde, und genoh das Warten darauf hinter dem Büfett sitzend fast in wohliger Trägheit. Darin, daß er schon verheiratet war, sah ihr elementarer Egoismus kein Hindernis für die Berechtigung, ihn auch lieben zu dürfen, aber manchmal bangte ihr doch davor, daß er sie am Ende zurückweisen würde, und darum bemierte sie es, sich ihm bemerkbar zu machen. —

Eines Abends sollte Schreckliches geschehen, das sie unversehens wie ein Sturmwind zu Hagenau hinführte. In diesem Abend erschien seit langem wieder einmal Hellmer in der Holderbuschhütte.

Hellmer war sich immer noch im unklaren, ob er seinem muß- und zwecklosen Leben ein Ende machen solle oder nicht. Seit Wochen war er tagtäglich nach Feierabend ziellos in den Straßen umhergerannt, hatte wohl die Bierische des Sanatoriums „Zum durstigen Krotzobill“ gemieden, aber auch jede geistige Anregung vermieden. Einer neuerlichen Auseinandersetzung mit Gringinger, der ihn nach wie vor beobachtete, war er ausgewichen, und auch der Verlockung, in die Holderbuschhütte zu gehen und sich mit dem blonden Arbeiter bekannt zu machen, hatte er widerstrebt. Er glaubte mit seinem innern Konflikt allein fertig werden zu müssen und war so, statt zu einer innern Befreiung von all den selbstqualerischen Gedanken, die ihm jede Arbeit und jeden Genuß verleideten, zu gelangen, immer tiefer in Trübhorn und Hoffnungslosigkeit verfunken. So erschien ihm, als seine innere Not am höchsten gestiegen war, Hagenau doch fast als ein Rettungsanker, als der einzige Mensch, durch den er Heilung seines innern Krankheits, Klärung, endgültige Preisgabe seiner selbst oder neuen Lebensmut zu erringen hoffte.

Fast erragt mußerte Hellmer eintretend die Schankstube. Hagenau war nicht zugegen. Ganz hinten saß mit weilauein- andergespizten Beinen, einen kleinen braunledernen Musterteller neben sich, eine brennende Virginia in die dämmrige Luft

speiend, ein Reisender und musterte schmunzelnd-frechen Blicks Marianne, die an dem Tische nebenan saß und, ab und zu gähmend, eine Tischdecke stopfte. Manchmal fandte sie aus den Augenwinkeln einen prüfenden Blick nach dem Reisenden hinüber, dessen abgelebteitiges Kellnergesicht und hell kariertes Ängst ihr wohl gefielen. Hermine hockte wie gemächlich trübselig hinter dem Büfett und starrte in die Dede der Gaststube, an deren Fenster sich der helle, rötliche Schein der Abendsonne wellengleich brach und wie fliehend zurückzufließen schien. Nur an den staubigen Lüllgardinen hing ein wenig rötlichweißer Sichtscham, aber die Häuserwand gegenüber und deren Fenster waren ganz davon überflutet. Außer den dreien war niemand in der Schankstube. Gustav und die alte Holderbusch saßen gerade in der Küche beim Abendbrot.

Hellmer setzte sich an einen Tisch bei den Fenstern. Als ihm Hermine das gewünschte Bier brachte, hieß er sie, ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten und fragte sie nach Hagenau aus.

Hermine sagte ihm mit glücklichem Eifer alles, was sie wußte: Daß er aus Sachen zugewandert sei, daß seine Frau lungenkrank wäre und daß er einen Arbeiterverein gründen wolle. „Alle Arbeiter haben ihn gern“, setzte sie zögernd hinzu und wick Hellmers prüfendem Blick aus.

Hellmer drohte ihr mit dem Zeigefinger. Darüber wurde sie rot und schmitzte eine Weile. Dann überkam sie plötzlich das Bedürfnis, Hellmer ihr Herz auszusprechen und von den traurigen Verhältnissen zu Hause zu sprechen. Gustav wäre gut, aber er sei kein Mann, sagte sie allzulänglich, Marianne sei garstig zu ihm, und er lasse sich gefallen. Er sollte sie einmal ordentlich durchhauen, das wäre gesund. Die Mutter werde alt, immer abergläubischer. Den ganzen Tag trinke sie, und was sie gar für Reden führe. „... sie glaube sich offenbar von einem Geiste verfolgt und wolle immer, man solle sie von ihm befreien. ... es sei kaum mehr auszuhalten mit ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

E. Liebenow

Abteilung Industrielehnar
Sternstraße 29
Fernruf 7728

kauft
zu höchsten
Preisen

Pferdestutzhaare, Pferdemaßen, gek. Pferdehaare,
Gewaschene Ochsenchwanzhaare, Schweinehaare u. -borsten
Ausgekämmte Frauenhaare, Frauenhaar-Abfälle. 2668
Für Wiederverkäufer empfehle Haarnetze.

Buckau Billige Schuhe

Decken Sie Ihren Bedarf leicht durch große Abschlässe hin ich in der Lage, die vorzuziehen zu bedienen.

Damenstiefel hochelegante Formen, mit und ohne Lacklappen 135.00
 Damenhalbschuhe u. -spangenschuhe in braun u. schwarz, engschließende Gamasen 98.00
 Ein Posten **Vorcoll-Spangenschuhe** eleg. turge Watt, hoher schlichter Absatz, Gr. 38 u. 40 88.00
Damen-Lackschuhe in vielen Ausführungen 125.00
Herrenstiefel mit und ohne Lacklappen, braun und schwarz 155.00
Herrenstiefel braun, Klob- und Gabelleder, derber Strapslerstiefel für den Winter 165.00
Knaben- u. Mädchenstiefel in guter Ausführung, auch herbe Winterstiefel, braun u. schwarz Größe 30-36 98.00
 165.00 145.00 125.00 98.00 125.00 110.00 98.00 81.00 88.00 85.00 75.00

Damen-Spangenschuhe u. -lederhausschuhe 50.00
Kinderstiefel in braun, schwarz und weiß sowie Erstlingschuhe in allen Größen billigst. 2614
 Gütlich. Filzwaren sowie Pantoffel in größter Auswahl vorrätig.
Schuhwarenhaus Albert Himmelstern
 Schönebecker Straße 94b. — Fernsprecher 7324.

Preiswerte Einzelmöbel

Kleiderschränke, nussb., mit Matrasen 450
Vertikales, nussbaum 450
Bettstellen, hohe Form, mit Matrasen 450
Wasserkocher, nussb., in weiß, Holplatte 250
Sofas, 170 cm lang, gut gepolstert, aparter Bezug 560
Trumeaus mit Stufe, nussbaum furniert, mit geschliffen Spiegel 450
Wasserschiffchen, nussb., pol. Preis 165
Kugeln mit echtem Nussbaum, modern 50, 65, 70
Stuhlgerüste, in hell eiche furniert 350
Ausziehische, nussbaum, mit Wasserschiff 350
Chaiselongues, gut gepolstert, aparter Bezug 300
Schreibtische, echt eiche furniert, braun gebeizt, mit drei Schüben 1080
Große Stühle mit prima Filz 340

Schlafzimmer 138
 Wohnzimmer 138
 Speisezimmer 138
 Herrenzimmer 138

Kleiderschränke a. prima Nussbaum, gut gepolstert, besteb. aus: 1 Kleidersch. 2 Kleidersch. Preis 2250

Aperte Küchen, in eiche, silbergrau, weiß emailliert und natur lackiert Preis 600 850 1100 1400 1750 2300

Oertge-Sport die 30-Pfg.-Zigarette!

in blauer Packung, rund und dick, nur Qualität

500 Mt. Belohnung

Bekanntmachung.
 Die Ausgabe der Haftkarten für die Zeit vom 17. November bis 18. Dezember erfolgt im städtischen Lebensmittellager, Dreienbergstraße 28/27, Zimmer 38, für alle Alte und Neue Neustadt, Rothensee, Freitag den 12. Nov. Sudenburg, Emsdorf, Wilschütz, Samstag, 13. Nov. Buchau, Fernerleben, Südost, Altkath., Sonntag, 14. Nov. Friedrichsbad, Werder, Eracau, Preßler, Dienstag, 16. Nov. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.
 Nach dem 16. November werden Haftkarten nicht mehr verabfolgt.
 Die bisherigen Ausweisarten sind mitzubringen. Als Gebühren werden für jedes Pferd und Monat 25 Pfennig erhoben. Für die bei den Pferdebesitzern vorhandenen Pferde wird kein Körnerfutter verabfolgt.
 Magdeburg, den 8. November 1920.
 Der Magistrat.

erbittet, wer die in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. Richard-Wagner-Straße 3, pt., gestohlenen Gegenstände, als: Continental-Schreibmaschine, goldene Damenuhr, silberne Kette, kleiner Eisenbehälter, Stoffe usw., wieder beschafft, Meldungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 61, 5341

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
 Besten Dank den Mitbewohnern des Hauses Wasserfunststraße 30 sowie der Arbeiterkassa und Verwaltungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Drantweln für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspenden. Vielen Dank auch Herrn Dr. Köhler für seine wirklich trostreichen Worte.
 Magdeburg-Neustadt, den 8. Novbr. 1920.
 Anna Held geb. Blod und Kinder.

Bekanntmachung.
Fleischverteilung.
 Am 11. u. 12. November 1920 auf Materialverantwortung 15. 125 Gramm amerikanische Schweinefleischprodukte (Mt. 3.50, geräuchert Mt. 4.0).
 Magdeburg, 9. November 1920. Der Magistrat.

H. W. R. Strickgarne

Achtung! Hausfrauen!
 Ab Fabriklager verkaufen wir täglich von 9 bis 4 Uhr unsere
prima Strickgarne
 Scherer, Fabrik- und Küchen-Handlicher zu vollständig konturrenzlosen Preisen.
 Umtausch von reinwollenen Strumpfabrikaten, sonstigem Wollegetriebe sowie Schafwolle, gewaschen und ungewaschen, gegen Garn, Schafwolle, gewaschen und ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen. Klebergeld 2 Wochen. Billiger Spinnlohn. 2728
 Einzel- und Engros-Verkauf.
 Für Webereiverkäufer billigste Bezugsquelle.
W. Köhler & Co., G. m. b. H.
 Magdeburg, Jakobstraße 33, Hof rechts.

Todesanzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag, 7. November, nachm. 5 1/2 Uhr, meine liebe Frau, Tochter, Schwägerin, Schwester, Schwägerin und Tante
Hermine Schmidt
 geb. Finke
 im 33. Lebensjahre von ihrem mit großer Geduld ertragenen Leiden durch den Tod erlöst wurde.
 Groß-Altterleben, 9. November 1920.
Richard Schmidt nebst allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10. November, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Wittentkamp 17, aus statt.

Ansichtspostkarten

empfehlen
Buchhandlg. Volksstimme.
 Herren-Anzüge Herren-Häute
Garderobe für Herren und Damen gegen bar und Kredit!
Biener & Chusid
 23 Himmelreichstraße 23 2041
 Kredit nach auswirts

Richard Schmidt nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10. November, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Wittentkamp 17, aus statt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen

Achtung, Beinamputierte!
 Am Freitag den 12. November, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Hofjägers
Vorführung der Bilzbandage
 durch den Kameraden Bilz (Berlin) und des neuen Patents-Kunstbeines (System Dähne-Haßler) durch die Kunstglieder-Gesellschaft Berlin.
 Beide Sachen sind als großer Fortschritt auf dem Gebiet des Kunstbeinbaues zu betrachten.
 Alle Interessenten, insbesondere die Beinamputierten, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, zu erscheinen.
 Eintritt frei.

Wilhelm Sallig

geb. Finke
 im 69. Lebensjahre.
 Magdeburg, den 8. November 1920.
 Ansbacher Straße 4
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Ritthausen geborne Sallig
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen

Achtung, Beinamputierte!
 Am Freitag den 12. November, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Hofjägers
Vorführung der Bilzbandage
 durch den Kameraden Bilz (Berlin) und des neuen Patents-Kunstbeines (System Dähne-Haßler) durch die Kunstglieder-Gesellschaft Berlin.
 Beide Sachen sind als großer Fortschritt auf dem Gebiet des Kunstbeinbaues zu betrachten.
 Alle Interessenten, insbesondere die Beinamputierten, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, zu erscheinen.
 Eintritt frei.

Am Sonnabend abend starb plötzlich und unerwartet

fern von den Seinen, im Sanatorium, wo er Rettung suchte, nach einem arbeitsreichen Leben mein innig geliebter Mann, unser treusorgender, herzenguter Vater, der
Schneidermeister
D. Herscu
 im 45. Lebensjahre.
 Ein edles Herz hat ausgeblutet zu schlagen.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Helene Herscu geb. Dommes nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet nach der Lieberführung statt. 5334

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
 Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912. —
 Mittwoch, 10. November, abends 5 Uhr, findet im Restaurant „Monopol“, Wilhelmstraße 1
Branchenversammlung der Gold- u. Silberarbeiter
 statt.
 Tagesordnung:
Endgültige Stellungnahme zum Tarif.
 Mit Gruß die Verwaltung.

Kreuz

Alta-Silber-Blau-Stunk-Süchse
 375 bis 2000 Mark.
 Gütige Ratfische von 180 bis 850 Mt.
 Elegante Stunks- u. Stiz-Belerinen und -Schals bis 10 000 Mark.
 Posten echter Pelze u. 48.75 bis 145 Mt.
 Sturmtragen elegant, hochschick von 38 bis 450 Mark

Empfehle frische Sendung

Schellfisch, Kabeljau 5329
 a Pfund Mark 2.00
 Ferner Drasseln Pfd. 3.00 Mt.
 Grüne Heringe, Zander, Heilbutt, Hechte Pfd. 6.00 Mt.
Berta Weiß, Große Junferstraße 8, Marktstand Rathhauskolonnaden

Friedländer

Magdeburg
Alte Ulrichstraße 11
 Versand nach allen Orten

Von Riel bis Rapp

von **Gustav Moske**
 Preis 35.00 Mark
Buchhandlung Volksstimme
 Große Mühlstraße 3.

Pelz-Muffe

Besätze Hüte
 2729
Rinder-Garnituren billigst.
 Fahrbereitigung von Mark 10 bei Einkauf von Mark 300 an.

Arbeitsmarkt

Kreisler sucht für einige Stunden am Tage, auch bei Abends, eine
Kontoristin oder Kontorist zum Offertenschreiben. Offerten unter B 5335 an die Exped. der „Volksst.“ erbeten.
Arbeiterin sucht Nähting, Breitweg 99
Ein tüchtiger fleiß. Hausbursche wird verlangt 5327
Tuchversand Ohlrogge Kronprinzenstr. 12.

Sternau

Alter Markt 32.
Junger Schäferhund 13 Woch. alt, m. Stammbaum zu verkaufen. Raczmarek, Gr. Steinmetzstraße 6, III.

Durchaus tücht. Hausdiener

welcher gut Postpatete packen kann, möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht.
Tuchversand Ohlrogge Kronprinzenstraße 12.

Kopfläuse

samt Brut vernichtet Kosekt doppelstark — geruchlos
Hofapotheke
 2718 Breitweg 158.

Vorarbeiterin

weiche etwas Fachkenntnis für bessere Fischkonserven besitzt und peinlichste Sauberkeit und Ordnung liebt, stellen sofort ein
E. A. Schulze & Co.
 Magdeburger Fischkonservenfabrik, Neustädter Str. 45.

Rüchen

kompl. 580 Mt an. la. lackiert eiche gefirnicht. 450 Mt an. 5330
Chaiselongues 240 Mt an. 5330
 nussb., pol., 35 Mt an. mod. Wasserbetten, Nachtschranke, Sofas, Auflegematratzen, g. Verarb. Abwaschen taufen Sie preiswert bei
Möbel-Fürgens
 Gr. Mühlstr. 17, kein Laden, nur Lager.

Gelb. kompl. Küche

550 Mark
 Benz, Halberst. Str. 78b (Endst.)
Herren-Paletot billig zu Skowronek, Hohepoststraße 44.
 Heller Rohreindervagen m. Gummibereifung zu verkaufen Schmidt, Königsr. 66, im Laden.

Außerord. preiswerte Damen-Konfektion

Nur Steinstr. 5, I. r.
Alt-Metalle
 (bes. Mt.-Blei u. Mt.-Zinn) kauft H. C. Schwenn, Metallhändler, Magdeburg, Eichenberger Str. 13. Fernruf 2674, 6499

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht nachgeben. Ausk. umsonst. San.-Inst. Gg. Engelbrecht, München B 31, Kapuzinerstr. 9.
Landgrundstück mit 3 Wohnungen, Stallung, Scheune, Tischler- u. Werkstatt (Schleiferei-Licht nicht vorhanden) u. 4000 qm. Pachtboden, dicht bei Magdeburg, vert. Preis 32 000 Mt. Off. u. B 5344 an d. Exped. d. Bl.

Ankauf von Brillantschmuck und Gold

zu höchsten Tagespreisen.
Hermann Severin
 Königshofstraße 1/2.
 Uhren, Brillanten, mod. Schmuck

Verloren.
 Am 4. November ist eine schwarze Sandtasche mit Inhalt im Mittagsgang 2.03 Uhr ab Wolmirstedt-Magdeburg abhanden gekommen. Abzugeben bei **Hermann Müller** am Bahnhof bis Wolmirstedt. Wiederbringer hohe Belohnung zugesichert. 5332



Erdal
 Sparc am rechten Fleck! Erdal ist sparsam, weil es ausgeblut ist, deshalb sparc durch Erdal

Einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg möchte ich hiermit bekanntgeben, daß mit dem heutigen Tage

Blaubeilstraße 6

eine Filiale von mir eröffnet worden ist.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine hochgeehrten Kunden mit nur

einwandfreier prima Ware

in prompter und kulanter Weise zu bedienen.

Ich bitte, sich von der Qualität meiner Fabrikate überzeugen zu wollen und hoffe auf gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

2784

Carl Winkler jun.

Wurst- und Konserven-Fabrik
Fernruf Nr. 7769. Jakobikirchstraße 2.

Die gute Zigarette

Bonitas

Optima
Kabarett
Extra

rein orientalisches

CIRCUS



Tägliche 7 1/2 Uhr
Sonntag 8 1/2 u. 7 1/2 Uhr

Polizeilich geschlossen

war Sonnabend und Sonntag unser Circus wegen allzu großen Andranges. Bleiben Sie sich deshalb rechtzeitig einen Platz!

Vorverkauf: Verkehrsverein, Brühlweg 106 und Circuskassen von 10-1 und 8-6 Uhr.

Fürstenhof-Prunkaal

Abendlich 7 Uhr:
Die große Varietés-Ausstattungsschau
Leben und Treiben im Harem
Dazu die weiteren Schlager
Paul Foarster Ernst Petermann
Freitag: Volksvorstellung. Ermäßigte Preise!

Fürstenhof-Tunnel

Wochentags ab 7 Uhr
Sonntag ab 4 Uhr
große Vorstellung
der originalen oberbayerischen Bauerntruppe H. Sagerer (16 Personen).
Humor! Komik! Stimmung! 110

Blumengerüche 10 Gram
Horn-Musche, Wilhelmstr. 11

ZENTRAL-THEATER

Abendlich 7 Uhr
119
Vortragsmusikanten
Musik von Oskar Straus.

Zentraltheater-Restaurant

Bunte Bühne!
Täglich Auftreten von Hans Brummer Komiker und Anführer und anderer erster Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr.

Stephanshallen

Täglich: 2621
Das gute, dezente Familienprogramm!

Kleinkunstbühne Hohenzollern.

Das neue Programm wurde mit Riesenbeifall aufgenommen.
— Beginn 8 Uhr —
Café! Weinrestaurant! Bar!

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschli. Donnerstag

Die Flucht des Fremdenlegionärs

Streiflichter aus dem Schicksal zweier Legionäre.
Mit Gesangsprolog.
Gesungen von Peter Blum aus Hamburg.
Leiden, Schicksale, Flucht und tragisches Ende eines Fremdenlegionärs.
Ein Filmwerk, das berufen ist Tausende deutscher Landkrieger vor schandbarer Verflistung im französischen Frontdienst zu bewahren und sie der Heimat zu erhalten.

Außerdem:
Bruno Kastner 2611
und Käthe Haack in

Der Erbe von Carlington

Ein ergreifendes Schauspiel in 5 Akten.
Spielzeit Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr.
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Auf Kredit
und gegen
Bar

Su äußerst günstigen Zahlungsbedingungen erhalten Sie

Anzüge u. Mäntel für Herren, Burchen und Knaben

Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen

Kindermäntel, Leib-, Bett- und Tischwäsche bei

S. Margulies
Breiteweg 80/81, I
— Eingang —
Ratharinenstraße

Geöffnet: Wochentags bis 5 Uhr, Sonnabends bis 7 Uhr.

Zigarren Zigaretten Tabake

kaufen Sie vorteilhaft bei P. Hass, Morgenstraße 61. 5325

Raucher dank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkung verblüffend. Ansk. unsonst.

San.-Inst. Gg. Engelbrocht, München R. (10) Kopuznerstr. 9.

Rechtsbeistand in Ehe, Alimerten-, Straf- u Steuerfach, Rechtsauskunftel, Gefüge, Testamente, Beschwanden usw. O. Besser, Volksanwalt, Kleina Stehnerstr. 8, l. 2691

Tägliche nachmittags u. abends Erntklassige Konzerte.

Fürsten-Kaffee mit Winter-palmen-garten

Großes und vornehmtes Konditor-Kaffee der Provinz.

Altmetalle Alteisen Altpapier Suchabfälle alle Sorten Lumpen und Flaschen kaufen zu hohen Preisen und lassen abholen

Rostholder & Kesten

Magdeburg-Neustadt, Weinberg 15, 2680

Fernsprecher 2559.

Sie sparen Geld wenn Sie bei Kaufmann

in Qualität und Preis. Bevor Sie von Kaufmann kaufen, beachten Sie meine Preise. Kaufmann tüchtiger Lehrer aller Instrumente.

Möbeltransporte innerhalb der Stadt, über Land (om. per Bahn ohne jede Umladung) führt billigst aus

Ernst Funke jetzt Buckau, An d. Elbe 9, Telefon Nr. 4400, 2693

Städtische Theater. Mittwoch den 10. November Stadt-Theater.

Anf. 6 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr 7. Abend

Wilhelm Tell. Wilhelm-Theater. Anfang 7 1/2 Uhr

Brauführung! Fräulein Bürgermeister

Das Musikinstrument hat unseren Anklang

Gefunden!

So und ähnlich lauten die Auserwählungen über meine Musikinstrumente u. Grammophonplatten. Ich unterhalte ständig ein großes Lager in prima Musikapparaten und Platten sowie billigeren und besten Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Violinen, Cellos, Bassen, Orgeln, Saiten, Wand- u. Kundharmonikas usw. zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Silbermanns Musikwarenhaus Brühlweg 10

Größtes Spezialgeschäft Magdeburgs für sämtliche Musikinstrumente und Reparaturen.

Für Händler Original-Habillpreise.

Obstbäume

Äpfel, Birnen, Süßkirschen und Schattensmorellen, Beeren, Rosen-Hochstämme und Busch, große Auswahl in wirklich schöner Ware, empfiehlt

Otto Fuchs, Neustadt Kastanienstr. 18, Telefon 8154.

Jalousien — Rolläden Reparatur u. Neuherstellung

Carl Helmholz, Gr. Bisdorfer Str. 195, Telefon 4572, 4825

Wieder Waisen Köpfe

mit 2592

Kluowasch

Salmiak - Terpentin - Seifenpulver — altbewährte Friedensqualität —

Sparamer Verbrauch. Unerreichte Wirkung. Völlige Unschädlichkeit.

Hersteller: Kluge & Co., Seifenfabrik, Magdeburg.

Selle + Altpapier

Zeitungen, Zeitschriften, Alten, Bücher, Sammelblätter, Papierpäne (garantiert zum Einstampfen), Alteisen, Altmetalle (Kupfer, Messing, Rotguss, Zinn, Blei usw.), Lampen aller Art, Knochen laufen

Gebr. Rosenbaum Eubenburg, Lemsdorfer Weg 2, Telefon 337. — Haltestelle Braunschweiger Straße. — Kostenlose Abholung.

Mod. Herren- u. Damen-Unter

Stück 150.00 Mk. zum Ausfuchen 2785

Max Eckstein

Königshofstraße 5.

Große Auswahl Niederläufiger Bekleid. u. Böde

Schappohren u. Rutschschauen, von erstklassigen Säuen — treffen

Rittwoch abend ein. Wir laden direkt v. Landwirt, daher ganz billige Preisstellung. Transp. frei. Verkauf Donnerst. tag mitt. Neust., Sieberstr. 1, Eingang Ecke Weinberg, bei Telg u. Söhne. 5328

Sutterfahweine

große und kleine, zu verkaufen bei Karl Neubauer, Große Rodenleben. 2682

Fuhren

aller Art erbligen sofort Blau Radler, Schneepfr. 8, Telefon 5250 und 2475.